

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 35.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 31. August 1912.

27. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. M. 661.

Ausgabe von Dienstpferden der k. k. Landwehrekavallerie in die Privatbenützung.

Erlassung neuer Bestimmungen.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat sich unter Allerhöchster Genehmigung vom 6. Mai 1912, laut Erlasses vom 2. Juli 1912, Nr. XVI—1204, bestimmt gefunden, neue Bestimmungen, nach welchen die Ausgabe von Dienstpferden der k. k. Landwehrekavallerie in die Privatbenützung erfolgt, zu erlassen.

Das Dienstbuch wurde bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zum Preise von 50 h per Stück zum Verschleißpreise aufgelegt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 26. August 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. K. Steindl m. p.

Z. a. 2891.

Verlautbarung

einiger Bestimmungen der k. k. Ministerial-Verordnung vom 21. April 1876, R.-G.-Bl. Nr. 60, betreffend den Verkehr mit Giften usw.

Infolge mehrerer hierorts eingelangter Anfragen werden im allgemeinen Interesse die hauptsächlichsten Bestimmungen der Verordnung des Ministeriums des Innern und des Handels vom 21. April 1876, R.-G.-Bl. Nr. 60, betreffend den Verkehr mit Giften, gifthaltigen Drogen und gesundheitsgefährlichen, chemischen Präparaten verlaublich:

„§ 3. Gift darf nur an die zum Absage berechtigten Gewerbsleute, an wissenschaftliche Institute und öffentliche Lehranstalten und an solche Personen, die sich mit der amtlichen, noch gültigen Bewilligung zum Giftbezuge ausweisen, abgegeben werden.

§ 4. Die Bewilligung zum Bezuge von Gift erteilt diejenige politische Bezirksbehörde, in deren Amtssprengel der Bewerber wohnt.

Dieselbe hat den Zweck des Giftbezuges und die Verlässlichkeit des Bewerbers zu prüfen und hierüber erforderlichen Falles den Gemeindevorstand des Wohnortes zu vernehmen, der auch von der erteilten Bewilligung zu verständigen ist.

Die Bewilligung ist zu verweigern, wenn Mißbrauch oder unvorsichtiges Gebahren zu befürchten ist.

§ 5. Die Bezugsberechtigung wird für den einzelnen Fall durch die Ausfertigung eines Bezugsscheines und für den fortgesetzten Bezug solcher Personen, welche zum Betriebe ihres Gewerbes oder ihrer Beschäftigung regelmäßig Gift brauchen, durch die Ausfertigung einer Bezugslizenz erteilt.“

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 28. August 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. K. Steindl m. p.

Ein neuer deutscher Nationalheld.

Seit einiger Zeit macht sich in einer Anzahl „deutsch“ österreichischer Zeitungen das Bestreben bemerkbar, den Thronfolger als deutschfreundlich, zum mindesten parteilos, also nicht deutschfeindlich, hinzustellen und ihm die Sympathie der Deutschen in Oesterreich, die er bisher wahrlich nicht genossen, zu verschaffen. Gleiches wird in einem Teile der reichsdeutschen Presse versucht, und zwar hat man sich zu diesem Zwecke namentlich der unter dem Einflusse des „Alldeutschen Verbandes“ stehenden Blätter zu versichern gemüht.

Bald in diesem, bald in jenem dieser Blätter erschienen Aufsätze von ungenannten österreichischen „eingeweiheten Parlamentariern“, in denen der waschecht tschechisch-feudal-klerikale Thronfolger als eine Art Nationalheld der Deutschen in Oesterreich angehimmelt wird. Dagegen ist es in diesen Blättern von der nationalen und politischen Bedrängung der Deutschen in Oesterreich, von der rasend fortschreitenden Verflämung und Verpöflung Oesterreichs vollkommen stille geworden.

Der Zweck dieser auffallenden Tätigkeit liegt dem aufmerksamen Beobachter ziemlich offen. Der durch die fortgesetzt deutschfeindliche Haltung der Regierungen, so-

wie der Dynastie denn doch einmal etwas stuhig gewordene „Patriotismus“ der Deutschösterreicher soll frisch aufgepulvert werden, es soll den Deutschen suggeriert werden, in dem Thronfolger, also der Dynastie, den Morgenstern einer besseren Zukunft zu sehen, sie sollen dadurch bewegt werden, den Wünschen und Forderungen der dynastischen Politik, die ja bei uns leider anstatt einer Staats- und Volkspolitik gemacht wird, gefügig zu sein und dafür jedes Opfer, sei es auch das der eigenen Existenz — siehe deutsch-tschechischer Ausgleich — zu bringen.

Die Öffentlichkeit im Deutschen Reiche hinweggeführt und damit verhindert werden, daß die Regierung des Deutschen Reiches im eigenen Interesse — handelt es sich doch um den engsten Verbündeten — seine Stimme ermahnen und warnend zu Gunsten der Deutschen in Oesterreich erhebe.

Wie unangenehm mußte daher die beteiligten Kreise ein Aufsatz des „Alas naroda“, eines alttschechischen, den Feudal-Klerikalen sehr nahestehenden Blattes, berühren, das unter dem Titel „Wir haben Zeit“ kürzlich Folgendes schrieb:

„Wenn der Ausgleich auf dem Grundsätze der Teilung der Verwaltung nach sprachlichen Standpunkten abgeschlossen werden sollte, hat er keine rosige Zukunft. Der Landeszerreißung widerstrebt nicht nur das ganze tschechische Volk, sondern noch jemand anderer. Unbegreiflich ist es, daß ein so wichtiges Werk so eilig durchgeführt wird, da wir doch an der Grenze zweier Epochen stehen. Das alte System ist ein Stadium der Liquidation und müssen wir auch mit dem kommenden Regime rechnen. Nicht nur um die Wünsche der Tschechen und Deutschen handelt es sich, sondern es ist auch von Einfluß, was derjenige will, der früher oder später die Schicksale dieses Staates und Königreiches lenken wird. Wem er wohl will, der wird siegen. Es würde nicht schaden, mit dem Ausgleich zu warten, bis der Herr der kommenden Tage seine entscheidende Stimme erheben kann. Auf tschechischer Seite wäre es wenigstens nicht zum Schaden. Gewiß ist, daß der Thronfolger eine weitere „Zerreißung“ der Verwaltung des Landes nicht wünscht. Er wünscht nicht eine Teilung des Königreiches, dessen historische Bedeutung er

Wer bekannt werden will, muß im „Boten von der Ybbs“ inserieren!

Der deutsche Luftkriegswagen.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Eine deutsche Erfindung schießt sich an, das Flugproblem — das ist es immer noch — endgiltig zu lösen.

Vor einigen Tagen brachten wir die erste Andeutung darüber. Ein Flugzeug sei in Arbeit, das keinen Anlauf zum Aufflug brauche, sondern sich senkrecht vom Halteplatz erhebe, — so leicht, wie wir manchmal im Traum das Emporschweben durchmachen; ein Flugzeug, das auch an beliebiger Stelle im Luftraum, hoch über allem Gefahrenbereich, halten und auf den Feind niederzulegen könne; ein Flugzeug, das bei der Landung kein „Kleinholz“ macht, weil es nicht in toller Fahrt auf die Erde losstürzt, sondern sich sanft und wieder senkrecht herabschweben läßt.

Die ungeheure Umwälzung, die ein solcher Apparat bedeutet, ist jedem Militär von vornherein klar. Das Dahinrafen und nervöse Kreisen über dem Feinde hört auf, man kann in Ruhe beobachten und photographieren. Aus der umständlichen Rechnung, die Bombenwerfer anstellen müssen, ehe sie mit ihrem Zielapparat aus dem Flugzeug ein Geschloß lancieren, fällt ein Faktor weg: die Einbeziehung der Flugwerkzeug-Geschwindigkeit, die infolge des Beharrungsvermögens die Bombe mit einem kolossalen Schwung in einer merkwürdigen Kurve entläßt. Dieselbe ungeheure Umwälzung stünde dem privaten Luftverkehr bevor. Alles, was bisher nur Phrase war, wird zur Wahrheit, und wir bekommen endlich die Luftroschke, in der wir an einem schönen Punkt im Weltall ruhig sitzen können: „Führer, halten Sie mal!“ um dann so recht von Herzen bei nur leisem Flügelrauschen den Ausblick zu genießen. Jedes flache Dach von wenigen Ge-

viert Metern Umfang kann zur Haltestelle werden, und man kann mitten in einer Menschenmenge so behutsam landen wie mit dem Kinderwagen an der Parkbank.

Heute bindet uns kein Schweißgebot mehr; die Erfindung ist über das Modellstadium hinaus, ist patentiert und soll nun zu Deutschlands Ehre und zur Stärkung seiner Wehrkraft ausgebaut werden. In demselben Augenblick aber, wo uns die Zeichnungen des Apparates und die freudigen Gutachten der Sachleute vorliegen, schreiben altkluge Korrespondenzen, ein in der Luft stillstehendes Flugzeug sei eine Unmöglichkeit.

Ja, wenn es ein Flugzeug irgend eines der bisherigen Systeme ist! Alle unsere Drachensieger beruhen darauf, daß sie, wie das Spielzeug unserer Kinder, mit schrägen Tragflächen sich „auf die Luft legen“, die bei der rasenden Fahrt unter ihnen zusammengepreßt wird und als Riffen dient. Sobald das windmachende Vorwärtstrafen aufhört, weil etwa der Motor aussetzt, fällt man wie ein Stein herunter, oder kann bestenfalls in einem Gleitfluge landen. Viele Theoretiker haben von jeher dem Schraubensieger den Vorzug gegeben, der durch Hubschrauben vertikalen Auftrieb erhält, und es existierten ganz phantastische Pläne von Flugzeugen mit einer Anzahl von Propellern, die nach allen Seiten wirken, am Ende gar verstellbar sein sollen. Sie bewährten sich auf dem Papier, auch wohl noch als winziges Modell im Laboratorium kamen aber bei Versuchen in Originalgröße nie in rechten Betrieb.

Unser Berliner Erfinder — nun beiläufig bemerkt, ein alter Offizier, wie Zeppelin — wendet an seinem in dreijähriger Arbeit nach unzähligen Versuchen hergestellten Apparat ganz neue Grundzüge an. Es ist ein Segelradradflieger, der rotierende Schwingen für den Auftrieb und einen Propeller für den Vortrieb besitzt; und „des Pudels

Kern“ besteht darin, daß die Schwingen, ohne daß komplizierte Schlagflächen-Mechanismen mit hin- und hergehenden Bewegungen nötig sind, von selbst sich ausbreiten, wenn sie nach unten wirken, und von selbst sich falten, wenn die Bewegung aufwärts geht. Der Ruderflug der Vögel — das Schwingenschlagen — ist also ohne Erzenterschubstangen und dergleichen auf eine einfache rotierende Bewegung, wie sie für maschinellen Betrieb die natürliche ist, zurückgeführt.

Die Einzelheiten, die nur den Ingenieur fesseln, enthält die Patentschrift. Für das große Publikum aber wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß das neue Flugzeug drei Motoren zu je 150 Pferdestärken und einen bootmäßigen Unterbau mit Rädern hat, über dem wie japanische Schirme sich die vier Segelräder befinden. Im Boote haben außer dem Führer drei Personen Platz. Die Räder, die das Boot auf dem Lande fahrbar machen, sind, anstatt mit Speichen mit Scheiben versehen, sind also Hohlkörper und wirken auf dem Wasser, wo das Flugzeug, der Flotte dienen soll, als Schwimmer, oder, wenn man so will, die beiden seitlichen Ausleger und das hintere Rad als Steuer. Das sind lauter eigenartige Dinge. Zum erstenmal sehen wir hier ein Flugzeug vor uns, das völlig unabhängig von französischen Vorbildern ist und auf rein deutschem Denken beruht. Hält es, wie zu erwarten ist, alle Versprechungen, so wird es eine horizontale Geschwindigkeit von mindestens 60 Kilometer in der Stunde haben und zu einer Höhe von 500 Metern in etwas über drei Minuten aufsteigen können. Die Steigeigenschaft übertrifft also bei weitem die der heute üblichen Flugzeuge, und da im Luftkriege das Ueberhöhen als ausschlaggebend gilt, sind die Drachensieger und Segelradflieger „geliefert“. Wir können ihn namentlich an rheinischen Brückenköpfen zum Ab-

vollständig anerkennt. Seiner Ansicht nach könnte die doppel-sprachige Landesverwaltung und Gleichberechtigung beider Sprachen beide Nationen befriedigen. Die Furcht der Tschechen vor dem Oktroi ist überflüssig. Sollte es dazu kommen, würde es — wie wir versichern können — dem Grundsatz der Gleichberechtigung entsprechen. Wir haben also keine Eile! Abwarten!

Natürlich wurde die alte Dementiersprache sofort in Tätigkeit gesetzt und die „eingeweihten Parlamentarier“ mußten sich die spärlichen Gehirnzellen neuerdings verrenken, um den Nimbus des Thronfolgers als deutscher Vorkämpfer wieder herzustellen.

Bei jedem Denkenden wird aber der Liebe Mühe wohl umsonst sein; wir Deutsche in Oesterreich wissen — und der Aufsatz des Tschechenblattes ist uns eine neue Bekräftigung unserer Ueberzeugung —, daß wir vom Thronfolger und der Dynastie nichts zu erwarten haben.

Schmach und Schande aber über jeden Deutschen, der noch mithilft, seine Volksgenossen zu täuschen über Gegenwart und Zukunft, der dadurch mitwirkt an der Entwurzelung des Deutschtums in Oesterreich.

Kann uns der Ausgleich in Böhmen gleichgültig sein?

Unter diesem Titel bringen die Mitteilungen des Bundes der Deutschen in Niederösterreich folgenden Aufsatz:

Im Herbst sollen die Ausgleichsverhandlungen in Böhmen fortgesetzt und abgeschlossen werden; das Ausgleichswerk scheint der Vollendung nahe zu sein. Wir Wiener und Niederösterreicher sind nun wohl in den letzten Jahren, dank der Schutzvereinsarbeit in erster Linie, im großen und ganzen schon so weit reifer und aufgeklärter geworden, daß wir dem, was in anderen Provinzen unseres lieben Vaterlandes auf nationalem Gebiete vorgeht, nicht mehr mit vollständiger Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit gegenüberstehen; immerhin aber sieht noch der größte Teil der Bevölkerung in den Ausgleichsverhandlungen bloß eine rein innere böhmische Landesangelegenheit, die uns nur insofern berührt, als das Gelingen des Ausgleichswerkes die Herbeiführung ruhiger, geordneter Zustände im Parlamente und damit das Anbrechen eines neuen, segensreichen wirtschaftlichen Zeitalters bedeuten würde. Ohne besonders prophetisch veranlagt zu sein, kann man wohl heute schon sagen, daß das erhoffte und in der Ausgleichspresse so berückend geschilderte neue goldene Zeitalter für Oesterreich, auch durch den böhmischen Ausgleich nicht anbrechen wird. Zu groß ist die politische Sündenlast, die Tag für Tag seit Jahrzehnten österreichische Regierungen in diesem Staate angehäuft haben, zu viel ist wirtschaftlich vergebet worden, zu groß ist der kulturelle Rückstand, zu tief ist soziales Elend in die Massen der Bevölkerung eingedrungen. Aber auch diejenigen irren, die da meinen, mit dem böhmischen Ausgleich sei das nationale Friedenswerk geschaffen in Oesterreich. Abgesehen davon, daß dann um so heftiger die Offensive der südslawischen Minderheiten in den südlichen Provinzen einsehen wird, kann auch der Friede in Böhmen nichts als ein trügerischer Waffenstillstand sein. Die Diplomatenphrase: „Weder Sieger — noch Besiegter“ muß zu schanden werden, wo zwei Völker, wie das deutsche und das tschechische, unter so ungleichartigen Voraussetzungen in einem Lande zu leben gezwungen sind.

Das Blut in den Adern und uralte eingewurzelte Ueberlieferungen lassen sich auch durch das feinste, schlaueste Meisterstück auf dem Papiere nicht eindämmen und verfälschen. In Prag und in Wien, in vornehm abgedämpften Salons und Sitzungssälen mühen sich nun, das eine Ziel im Auge, die Vertreter der Regierung und die diplomatisch geschulten Unterhändler beider Völker ab; von draußen aber, von der Sprachgrenze, wo das Volk das Leben der unverfälschten Wirklichkeit lebt, mehren sich gleichzeitig die Nachrichten von blutigen Zusammenstößen,

schießen gegewerlicher Flugzeuge gut gebrauchen. Auch wäre er in den brauenden Nebeln der Nordsee keine üble Erscheinung, wenn er sich langsam über einem Dreadnought senkte und just in dessen Schornstein — eine Pille fallen ließe. An derartige Möglichkeiten hat man wohl auch in unserem Kriegsministerium gedacht, wenn man nur das Notwendigste an Flugzeugen bisheriger Art anschaffte: die neue Maschine kennt man dort in allen Stadien seit 1909 und erhofft das Beste von ihrem demnächstigen wirklichen Arbeitsbeginn.

Wir bekämen damit auch im Flugwesen, wie in der Luftschiffahrt schon längst, den Vorrang. Heute kann ein großer Zeppelin-Kreuzer noch spielend die Flugzeuge, selbst die modernsten Rennmaschinen, abfertigen, wie er es dieser Tage bei dem Turnier zu Gotha getan hat. Die Meldungen, daß die Flugzeuge das Luftschiff besiegt hätten, waren falsch; das Luftschiff hatte seine Erkundungsaufgabe bereits gelöst, als sie heranschwirren, kehrte zurück und war im Nu 300 Meter über den Kleinen, als sie ihm an den Leib wollten. Auch im afrikanischen Feldzuge haben die Italiener mit ihren Flugzeugen nichts erreichen können und auf die Luftschiffe zurückgreifen müssen. Selbst der neue Segelradflieger wird vor der Ueberlegenheit großer Luftkreuzer sich beugen; aber in seinem Bereich, gegenüber anderen Flugzeugen, wird er König sein.

Prügeleien und Gewalttaten, die aller Diplomatenkünste spotten. Und so wird es bleiben. Mit oder ohne Ausgleich. Es gibt nur eines: Amboß oder Hammer sein; die Tschechen aber sind ein vorwärts stürmendes, eroberungsfüchtiges Volk, sie wollen die Herrschaft nicht nur in Böhmen, sondern auch über ganz Oesterreich, und sie haben hiefür politisch und sozial derseit die günstigsten Bedingungen. Für die Deutschen aber bedeutet jeder Ausgleich, seitdem durch die unglückselige Wahlreform 1907 das parlamentarische Kräfteverhältnis in diesem Staate geschleht und dauernd zu Ungunsten der Deutschen verschoben wurde, nur ein weiteres Zurückweichen aus ihrer bisherigen Stellung; es kann keinen Ausgleich geben zwischen Deutschen und Tschechen in der demaligen günstigen Gesamtlage der Tschechen, der den Deutschen nicht neuerlich Verlust und Schaden bringen müßte.

Soweit im allgemeinen. Nun aber kommt beim Ausgleich noch etwas in Betracht, was die deutschen Unterhändler in der engen Begrenzung ihrer Aufgabe wohl kaum berücksichtigt haben dürften. Das betrifft die Wirkungen und Folgen des Ausgleiches auf die nationalen Verhältnisse in Wien und Niederösterreich. Vor allem ist in tschechischen Blättern die Forderung gestellt worden, beim Ausgleichswerke auch der Tschechen in Wien nicht zu vergessen und einen entsprechenden Schutz sowie Bedingungen für die volle freie Entwicklungsmöglichkeit der Tschechen in Wien und Niederösterreich mit in die Ausgleichsmaterie einzubeziehen. Das Dunkel des Geheimnisses, in das die Verhandlungen bis nun gehüllt wurden, ermöglicht es leider nicht, zu erfahren, ob die deutschen Unterhändler auf dieses Ansinnen irgendwie eingegangen sind. Es wäre geradezu ein Verbrechen nicht nur allein an dem deutschen Stammland der Monarchie, sondern auch an dem ganzen Deutschtum in Oesterreich, da ja nie vergessen werden darf, daß der ganze Kampf in Böhmen und den übrigen Sudetenländern bei all seiner Wichtigkeit und Bedeutung dennoch nur dem Charakter von Vorpostenkämpfen zwischen Deutschtum und Slowentum entspricht, während ein Rühren an dem Zentrum, an der Hauptmacht der Deutschen in Oesterreich, in den Stammländern der Ostmark, die Ermöglichung des vernichtenden Schlages für das Deutschtum bedeuten würde. Ein Sturm der Entrüstung müßte sich erheben, wenn es die deutschen Unterhändler in Böhmen wirklich gewagt hätten, den Tschechen in die Falle zu gehen, da es ja das eingestandene Ziel der tschechischen Wünsche ist, daß Wien tschechisch wird.

Aber, wenn auch, wie wir voraussetzen, die deutschen Unterhändler nicht so weit den Tschechen auf den Leim gegangen sind, so ist immerhin noch ein Zustandekommen des Ausgleiches — er möge ausfallen wie immer — auf jeden Fall nur ein Schaden für das deutsche Wien und Niederösterreich. Gebessert wird durch den Ausgleich an den wirtschaftlichen und sozialen Zustände in diesem Staate so viel wie nichts, für die Deutschen in Böhmen kann er keine nationalen Vorteile bringen, für uns Wiener und Niederösterreicher aber ist er eine große drohende Gefahr, da durch einen Ausgleich in Böhmen die Tschechen wie durch einen Waffenstillstand die Hände frei haben und ungeheure Agitationsmittel und -gelder, die früher durch Böhmen gebunden waren, nunmehr nach Wien und Niederösterreich werfen können, um das Hauptziel ihrer Arbeit und ihres eingestandenen Strebens zu erreichen.

Darum kann und darf uns der Ausgleich in Böhmen nicht gleichgültig sein; wir wünschen und wir hoffen, nicht nur im Interesse unserer Wienerstadt und unseres Heimatlandes Niederösterreich, sondern auch im Interesse ganz Oesterreichs: er möge so wenig zustandekommen wie alle früheren.

Politische Rundschau.

Und in den Armen liegen sich beide . . .

Ein würdiges Glied zu der Kette von Vereinigungen der tschechisch-bürgerlichen und tschechisch-sozialdemokratischen Parteien bildet folgender Vorfall, den wir mährischen Blättern entnehmen: Der tschechisch-bürgerliche und tschechisch-sozialdemokratische Turnverband in Mähren haben sich die Hand zum Bunde gereicht. Es macht den beiden Turnverbänden anscheinend nichts, daß sie zwei politisch so grundverschiedene Parteirichtungen angehören. Die Parteischattierung verschwindet eben, wenn es gilt, gegen den gemeinsamen Feind, den Deutschen, loszugehen; darin aber leisten ja die Tschechen bekanntlich großartiges, da fallen alle Schranken, da fühlen sich selbst die Sozialdemokraten in erster Linie voll und ganz als Tschechen. Das Organ der Sokoln hat sich dieser Sache ebenfalls wärmstens angenommen, spricht sogar schon von der „Vereinigung“ der beiden Turnverbände als dem Ideale des Sokolgedankens und zugleich weiters die Hoffnung aus, daß diesem schönen Beispiele auch die Tschechen Böhmens in Bälde folgen mögen. Begierig kann man nun sein, wie die sozialdemokratische Presse Deutsch-Oesterreichs sich darüber äußert. Zur Nachahmung sei diese Tatsache aber den Genossen „deutscher“ . . . er.

Ueber die tschechischen Minderheitsschulen.

Wie hoch die Ausgleichstreundlichkeit der Tschechen einzuschätzen ist, beweist folgendes: Die tschechischen Abgeordneten werden von ihren Wählern angetrieben, beim „Ausgleichsstatthalter“, dem Fürsten Thun, an

den sie offene Briefe richten, die Errichtung von tschechischen Minderheitsschulen in mehreren deutschen Orten zu verlangen; so sollen neuerdings wieder die deutschen Gemeinden Obernitz, Maria Schein, Priesen, Zwodau, Niederleutensdorf, Weiskirchlich, Kommeren und Sukmantel mit tschechischen Minderheitsschulen beglückt werden. Die Errichtung von tschechischen Schulen in diesen deutschen Ortschaften soll nur ein Teil der tschechischen Wünsche, gleichsam ein Vorschub sein. Ganz offen äußern sich auch die Tschechen, daß auch andere deutsche Orte nach Erlangung dieser tschechischen Minderheitsschulen in Betracht kommen. — Sache der betreffenden deutschen Gemeindeverwaltungen ist es, sich gegen die Frechheit der Tschechen zu schützen. Daß dies gut möglich ist, beweist wohl am Besten der Fall in Krumm. Im Dezember vorigen Jahres verkündeten die dortigen Tschechen mit großer Zuversicht die Errichtung einer tschechischen Minderheitsschule. Eine ungelegliche Elternvereinbarung wurde von ihnen vorgenommen, deren Endresultat war, daß die für die geplante tschechische Minderheitsschule nach dem Gesetze nötige Durchschnittsziffer von 40 Schülern überschritten und nicht weniger als 98 Kinder angemeldet erschienen. Nun stellten sich aber die ortsansässigen Deutschen energisch auf die Füße. In den Monaten April bis Juli fanden amtliche Kommissionen statt, die recht erbauliche Dinge zu Tage brachten. Man kam darauf, daß viele Eltern direkt gezwungen worden waren, ihre Kinder in die tschechische Schule zu senden. Das Einschreiten der Deutschen brachte es nun mit sich, daß teils durch Rücktritt der Eltern von dem Ansuchen um eine tschechische Minderheitsschule, teils durch Ueberführung derselben die Zahl der für die tschechische Minderheitsschule bestimmten Kinder auf 17 sank. Mit dieser Tatsache können die dortigen Tschechen ihre Hoffnung auf Erreichung einer tschechischen Schule wohl zu Grabe tragen. Erstulich ist nur, daß die Deutschen sich so wacker hielten. Bei den Tschechen wäre eine solche Haltung wohl etwas selbstverständliches. . . er.

Zum Sedantage.

Ueber die tieferen Ursachen der furchtbaren Niederlage, die Frankreich vor 42 Jahren erlitten hat, wird immer noch viel gestritten. Beachtung dürfte da auch heute noch das Urteil eines hochgebildeten und hochangesehenen Elsässers verdienen, der alle Schrecken der Belagerung von Straßburg durchgemacht hat. Wir meinen den ersten Rektor der Straßburger Hochschule, Professor Dr. Bruch, der am 6. Juni 1871, also nicht lange nach Beendigung des Krieges, sich hierüber folgendermaßen aussprach:

„Wollen wir die entfernteren Ursachen des kläglichen Falles des stolzen Frankreichs kennen lernen, so müssen wir zurückgehen bis zu der Zeit, wo das französische Volk mit Blindheit geschlagen, die Reformatoren verworfen und die Regierung mit entsetzlichen Maßregeln den Protestantismus zu verfolgen und auszurotten suchte. Diese nur allzuschwere Schuld büßt Frankreich zum Teil jetzt. Hätte es die Reformation auch nur geduldet, so hätten sich seine Geschicke sicherlich ganz anders gestaltet, so wäre, wie anderwärts, höhere Bildung, solidere und aufrichtigere Religiosität, ins Land und ins Volk gedrungen, so würde die glänzende Willkürherrschaft Ludwigs XIV., das Land nicht so entseztlich zerrüttet und erschöpft, so würde eine schmachvolle Regierung, wie die eines Ludwig XV., das Volk nicht durch das fressende Gift des Unglaubens und der Sittenlosigkeit infiziert haben, so wären die Greuel der ersten Revolution beinahe unmöglich gewesen. Fragen wir: Was hat Frankreich so schnell und gewaltsam daniedergerichtet? Nicht sowohl die materielle Uebermacht und die Kriegszügelung des deutschen Heeres, sondern es war die ganze Richtung der Geister in den deutschen Landen, die Macht der Bildung, der Geist des Gehorsams, der Zucht, der Eintracht, des Vertrauens auf Gott, die Deutschlands Heere befehlten, und dies sind ja die eigentlichen großen Lebensmächte, die der Protestantismus entwickelt; aber nur da allein entwickelt, wo er lebendig ist und in Freiheit sich entfalten kann.“

Die katholische Universität in Salzburg.

Nun machen sie Ernst, die Schwärzesten der Schwarzen, mit ihrer katholischen Universität. Die freie Wissenschaft war ihnen allezeit ein Dorn im Auge, sie anerkennen nur die katholische Wissenschaft, die im Schatten des Modernisteneides ein Scheinleben führt und darum muß die katholische Universität erstehen, auf daß die Pseudobildung auch ihre Pflanzstätte habe. Kardinal Fürstbischof Dr. Katschthaler hat in seiner Eigenschaft als Präsident des katholischen Universitätsvereines in Salzburg Verhandlungen einleiten lassen, welche die Erwerbung eines wertvollen Bauplatzes für die künftige katholische Universität bezwecken. Nun werden wir sie ja in absehbarer Zeit erleben, die Wissenschaft, die unter den schützenden Fittichen des Index und der päpstlichen moto propria verzapft wird. Man muß ja auf jeden Fall dem deutschen Hochschulverein zuvorkommen, der sich das Hochziel der Errichtung einer freien, deutschen Universität in Salzburg gestellt hat. Das Kräfteverhältnis ist freilich ungleich. Keine Kanzel, kein Reichstuhl, auch nicht die vier letzten Dinge unterstützen die deutsche Werbearbeit, der raffinierten Propaganda der päpstlichen Agitation steht nur der uneigennütige, redliche, deutsche Sinn gegenüber. Aber an

diesem Felsen wird der klerikale Gicht zerschellen, wie die Brandung zerschellt, die in tausendjährigem vergeblichen Ansturm an nordischen Fjorden naht.

Deutsche Erfolge in Slavonien.

Das in Essig in deutscher Sprache erscheinende, jedoch im Dienste kroatischer Interessen stehende Blatt, die „Drau“, berichtet über die Erfolge der deutschen Bauern in Slavonien. Das Blatt schreibt wörtlich: „Den deutschen Bauern treibt ein aufs äußerste gesteigter Bodenhunger, so viel Feld als nur möglich zu erwerben und es nie wieder aus der Hand zu geben. In der Rumäer Gegend wird das Hektar Feld mit 5000 K bezahlt und die deutschen Bauern stürzen sich darauf wie hungrige Wölfe. In Syrmien haben die Serben von den Deutschen schon etwas gelernt und bereiten ihnen beim Feldkauf ernsthaften Konkurrenz; in den kroatischen Komitaten Pozeza und Virovitica finden sie nirgends Widerstand; sie kaufen die einheimischen Bauern aus und wo irgendwo Großgrundbesitz zerstückelt wird, gelangt er ausschließlich in deutsche Hände. Dem Fleiße und der Arbeitskraft des deutschen Bauern weiß der kroatische nichts entgegenzusetzen und so vollzieht sich die nationale Umwandlung Slavoniens in unauffälliger Weise.“ Dieses gewiß unparteiische Lob aus dem Munde von Nichtdeutschen kommend, ist für den deutschen Bauernstand immerhin erfreulich; gebe es aber nicht andere Gegenden, in denen der Anflehlung von nichtdeutschen Bauern entgegengetreten werden könnte?

Der großdeutsche Verbandstag für Feuerbestattung in Wien.

Vom 8. bis 12. September wird der diesjährige großdeutsche Verbandstag der Feuerbestattungsvereine in Wien im Ingenieur- und Architektenverein tagen. Der Tagung des Gesamtverbandes der Feuerbestattungsvereine gehen die Landsmannschaftstagen der deutsch-österreichischen und preussischen Vereine voraus. Der Verbandstag in Wien wird sich von seinen Vorgängern dadurch unterscheiden, daß eine offizielle Begrüßung der Stadtvertretung des Vorortes nicht stattfinden wird. Im Gegensatz zu allen anderen deutschen Städten hat die Stadt Wien es abgelehnt, den Verbandstag offiziell zu beschicken. Umso inhaltsreicher wird die Tagesordnung des Verbandstages sein. So soll eine Verkündigung der allgemeinen Grundzüge der Feuerbestattung die eigentlichen Verhandlungen des Verbandstages einleiten. Der Vorsitzende des Verbandes der Verwaltungen deutscher Krematorien, Dr. Ed. Brackenhofst (Hamburg), wird einen Vortrag über die Gleichstellung der Erd- und Feuerbestattung halten, dem mit großem Interesse entgegengekehrt wird. Auch die Frage der Aschenbeisetzung, die angesichts des Wachstums der Bewegung immer dringender wird, soll erörtert und entsprechende Beschlüsse gefaßt werden, die für die Zukunft des Bestattungswesens von großer Bedeutung sein werden. Bis heute sind bereits 170 Vertreter und Vertreterinnen aus dem Reiche, der Schweiz und Deutschösterreich angemeldet, darunter Stadträte aus Leipzig, Frankfurt a. M., Chemnitz, Nürnberg, Kiel, Halle a. S., Wiesbaden u. a. Der Oberbürgermeister von Gotha, die Bürgermeister von Zittau i. S., Merseburg u. a. sind als Teilnehmer angemeldet. Aus Oesterreich werden die Städte offiziell vertreten sein, die sich für die Feuerbestattung bisher am meisten eingesetzt haben, darunter die Stadt Reichenberg, auf deren Gebiete das erste österreichische Krematorium stehen wird, das im nächsten Frühling gebaut werden soll. Der Wiener Verein „Die Flamme“, der der Gastgeber ist, veranstaltet anlässlich des Verbandstages einen Ausflug in die Wachau und einen auf den Semmering. Auch die nähere Umgebung Wiens wird den Gästen gezeigt werden, da die Einteilung so getroffen worden ist, daß der Vormittag für Verhandlungen, der Nachmittag für Besichtigungen und Ausflüge frei ist. Eine kleine Urnenausstellung wird mit dem Verbandstage verbunden.

Die deutsche Studenten-Herberge in Waidhofen a. d. Ybbs.

Immer stärker bricht sich die allgemeine Erkenntnis Bahn, bei der lernenden Jugend mehr als bisher auf eine gesunde körperliche Entwicklung Bedacht zu nehmen. Es sollen nicht nur geistig geschulte, sondern auch gesunde Menschen erzogen werden. Während der Schulzeit kann durch Turnen, Sport und Spiel die körperliche Entwicklung der Jugend günstig beeinflusst werden, wenn System in die Anwendung dieser Mittel gebracht wird.

Wie steht es nun diesbezüglich mit den Ferien? Die Ferien wurden von den Unterrichtsverwaltungen als Erholungszeit geschaffen, doch hat man keinen Einfluß darauf genommen, daß diese Zeit auch zweckentsprechend benützt worden wäre. Desgleichen ist von den Eltern kein besonderer Wert darauf gelegt worden, wie die Söhne ihre Ferien verbringen. Nur wenige Schüler waren so glücklich, eine Ferienreise unternehmen zu können. Erst durch die Studenten- und Schüler-Herbergen wurde der gesamten deutschen Jugend diese Wohltat ermöglicht. Die Jugend lernte im Wandern eine unerschöpfliche Quelle wahren Frohsinns und echter Lebensfreude schätzen, die Lehrer und Eltern erkannten darin ein geeignetes Mittel, um einen erzieherischen Einfluß auf die Gemüts- und Charakterbildung der Jugend auszuüben, sowie den Schülern eine nachhaltige Erholung von den Anstrengungen

des Lernens zu verschaffen. So errang sich die Institution der Studenten- und Schüler-Herbergen, gefördert durch die Lehrer und getragen von dem Vertrauen der Eltern, gar bald einen ehrenvollen und einflußreichen Platz zwischen Schule und Haus.

Aber auch noch in anderer Richtung haben die deutschen Studenten- und Schüler-Herbergen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung: die großzügig angelegte Organisation kennt keinen Unterschied zwischen arm und reich. Wie in der Schule, so soll auch in der fröhlichen Ferienzeit von dem armen Schüler der Gedanke fern gehalten werden, daß er mit einem anderen Maß gemessen werde, als der Sohn wohlhabender Eltern. Dadurch können schon bei der Jugend gewisse soziale Gegensätze etwas gemildert werden.

Auch in nationaler Hinsicht kommt den Studenten- und Schüler-Herbergen eine wichtige Aufgabe zu. Sie sollen zur Hebung des Stammesbewußtseins der deutschen Jugend beitragen. Dieser Zweck wird dadurch erreicht, daß Deutschösterreicher und Reichsdeutsche gleiches Gastrecht in den Studenten- und Schüler-Herbergen genießen, womit mannigfache Berührungspunkte zwischen den jugendlichen Stammesgenossen gegeben sind. Mit zunehmender Kenntnis von Land und Leuten wächst aber nicht nur die Liebe zum eigenen Volke, sondern auch zum heimatlichen Boden. So wird durch die Studenten- und Schüler-Herbergen die Heimatliebe geweckt und gepflegt.

Auch die wirtschaftliche Seite findet dabei ihre Rechnung. Die jugendlichen Wanderer, deren Gemüt für Natureindrücke sehr empfänglich ist, lenken durch ihre Begeisterung für Naturschönheiten das allgemeine Interesse auf neue Reise- und Wandergebiete.

Die Benützung der in dem alljährlichen Verzeichnis angeführten Herbergen erfolgt gegen Vorweis eines Ausweises, welcher nur durch das Rektorat, beziehungsweise die Direktion der betreffenden Studienanstalt erhältlich ist. Nachdem das selbständige Wandern, dessen Förderung Zweck der Herbergen ist, einen gewissen Grad geistiger und körperlicher Reife erfordert, müssen die Bewerber um Ausweise zum Besuche unserer Herbergen, Würdigkeit vorausgesetzt, entweder einer Hochschule, einem Obergymnasium, einer Oberrealschule oder einer diesen gleichgestellten Lehranstalt angehören, deutschen Stammes und mindestens 16 Jahre alt sein. Von Schülern und Frequentanten gewerblicher Lehranstalten wird absolvierte Untermitteleule verlangt, in Oesterreich mindestens absolvierte Bürgerschule.

Der Ausweis muß vom Rektorat, beziehungsweise der Direktion der Lehranstalt des Inhabers bestätigt sein und dessen eigene Unterschrift tragen.

Derzeit bestehen in Deutschland und Oesterreich über 580 solcher Herbergen, in welchen den Besuchern freie Mähtigung und freies Frühstück, in einigen auch freies Abendbrot gewährt wird.

Die deutsche Studenten-Herberge in Waidhofen an der Ybbs wurde von der hiesigen Sektion des D. u. O. Alpenvereines im Jahre 1911 gegründet und war im Hause des Herrn Kaufmannes Julius Ortner am unteren Stadtplate untergebracht. Das gemietete möblierte Zimmer enthielt zwei Betten, ein drittes eingerichtetes Bett wurde von einer Wohltäterin kostenlos zur Verfügung gestellt.

Um nun den dauernden Bestand dieser in gesundheitlicher, erzieherischer und nationaler Beziehung wertvollen Schöpfung zu sichern, stellte die löbl. Stadtgemeinde in entgegenkommendster Weise ein Lehrzimmer der hiesigen Mädchenschule und verschiedene vorhandene Einrichtungsgegenstände während der Ferienzeit unentgeltlich zur Verfügung und mehrere hochherzige Spender (die Abendstoppengeseilschaft „D'Ybbiger“, der Fremdenverkehrsverein Waidhofen a. d. Ybbs, der A. S. Verband der Ferialverbindung d. S. „Ostgau“, Herr Fabrikant Erwin Böhler in Böhlerwerke und die Herren Abiturienten 1912 der hiesigen n.-ö. Landesoberrealschule) ermöglichten durch Widmung von Stiftungsbeiträgen von je 100 K die Anschaffung von derzeit fünf vollständig eingerichteten Betten.

Die Leitung der hiesigen deutschen Studenten-Herberge bestätigt mit geziemendem Danke die zur Erhaltung der Herberge eingelangten Spenden: Herr und Frau Inspektor Josef Pfeiffer 10 K, Herr Karl Beer 1 K, Herr Inspektor Karl Burger 2 K, Herr Peter Köhl 10 K, Herr Direktor Karl Jungh 5 K, Herr Maurermeister Wenzel Kosch 5 K, Herr kais. Rat Moriz Paul 5 K, Herr Inspektor Karl Horvath 5 K, Herr Karl Schönhadler 2 K, Herr Dr. Karl Krünes 3 K, Herr Landesgerichtsrat Dr. Breitel, Waidhofen a. d. Ybbs 10 K.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Personalnachricht.** Der k. u. k. Rämmerer und k. k. Bezirkshauptmann von Amstetten Ludwig Freiherr Czekelius von Rosenfeld hat sich mit Johanna Freiin von Imhof, Tochter des Maj. Freiherrn von Imhof und der Freiin Karoline, geb. Werndl, verlobt.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Der evangelische Gottesdienst findet Sonntag, den 1. September, 9 Uhr vormittags, im Rathensaale statt.

* **Versehung.** Bereits im Juli l. J. erhielt der Professor an der hiesigen Landes-Oberrealschule Herr Robert Vogt eine lakonische Mitteilung des n.-ö. Landes-Ausschusses, daß er an die n.-ö. Landes-Oberreal- und Handelsschule in Krems versetzt werde. Da Herr Professor Vogt ebenso wie seine Gemahlin kränzlich ist und von dem Kremser Klima eine schädliche Wirkung auf Beider Gesundheit befürchtete, ließ er sich von zwei Ärzten, von denen einer der Amtsarzt ist, untersuchen und wurde unter Vorlage der Zeugnisse wegen Widerzuges seiner Versehung vorstellig. Trotzdem diese Zeugnisse seine Kränklichkeit und die Gefährlichkeit des Kremser Klimas für ihn feststellten, wurde die Versehung aufrecht erhalten. Wenn es nicht noch gelingt, die maßgebenden Faktoren zur Rücknahme ihrer Entschliegung zu bewegen, verliert in Kürze die Waidhofner Realschule ihren besten, von seinen Schülern vergötterten Lehrer, Waidhofen einen seiner geachteten, ruhigsten, charakterfestesten und verdienstvollsten Männer.

* **Todesfall.** Am Donnerstag, den 29. August l. J. verschied in einem Sanatorium in München nach kurzem Leiden Herr Kaspar Bartenstein, Präsident der Wieselburger Aktienbrauerei, vormals K. Bartenstein. Er begab sich am Samstag, den 24. d. M. nach Linz zu einem Spezialarzte, auf dessen Anraten er unverzüglich ein Sanatorium in München aufsuchte. Hier verschied er nun so überraschend schnell, der erst im 67. Lebensjahre gestanden war. Der Tote wird nach Wieselburg überführt und die Beerdigung daselbst findet am Montag, den 2. September um 1/23 Uhr nachmittags statt. Herr Kaspar Bartenstein war in den Jahren 1872—1875 als Brauführer in der Riedmüllerschen Brauerei in Waidhofen an der Ybbs tätig, kam im Jahre 1875 durch Heirat nach Wieselburg und übernahm daselbst die Riedmüllersche Brauerei, die damals einen Jahresumfaß von nicht ganz 5000 Hektolitern hatte. Im Laufe der Zeit kaufte er die Brauereien Kröllendorf, Melk und Krems dazu, so daß die Jahreserzeugung heute dank seiner Tüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit nahezu 80.000 Hektoliter erreicht hat. Im Jahre 1904 wurde sein Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Präsident er bis zu seinem Tode geblieben ist. An der Brauerei Amstetten, Ges. m. b. H., hat sich die Wieselburger Aktienbrauerei hervorragend beteiligt und sie kam, wie auch die Riedmüllersche Brauerei in Waidhofen a. d. Ybbs, welche am 1. März 1911 unter Beteiligung der Wieselburger Aktienbrauerei in eine Ges. m. b. H. umgewandelt wurde, unter Leitung der Wieselburger Zentrale.

* **Zum Schulbeginn.** Das neue Schuljahr 1912/13 beginnt an der hiesigen Knaben-Volksschule und an der hiesigen Mädchen-Volksschule und Bürgerschule Montag, den 16. September mit einem Gottesdienste um 1/28 Uhr in der Stadtpfarrkirche, zu dem sich sämtliche Schüler und Schülerinnen eine Viertelstunde früher in ihren bisherigen Klassenzimmern zu versammeln haben. Nach dem Gottesdienste findet die Verteilung der Schüler in die einzelnen Klassen statt. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben nach § 33 der Schul- und Unterrichtsordnung die Pflicht, die in ihrer Obhut stehenden schulpflichtigen Kinder am 13., 14. und 15. September von 8—1/212 Uhr vormittags in der Kanzlei der betreffenden Schule zur amtlichen Aufnahme bzw. Einschreibung vorzuführen und hiezu für neuereintretende, nicht im Stadtgebiete geborene Schüler die nötigen Auszüge aus der Taufmatrik mitzubringen.

* **Gewerblicher Unterricht.** An der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe wird wie in den Vorjahren auch heuer ein Kurs für Buchhaltung in Verbindung mit Geschäftsführung und Bürgerkunde abgehalten. Anmeldungen werden täglich in der Direktionskanzlei, Oberer Stadtplatz, Fachschule, 2 Stock, entgegengenommen. Nach Maßgabe des Platzes können die Teilnehmer auch im Schreiben mit der Schreibmaschine unterwiesen werden. Die Einschreibgebühren von K 5 per Teilnehmer werden dem Schülerunterstützungsfonds zugewendet. Unterrichtsstunden von 7—9 Uhr abends nach Uebereinkunft. Falls sich genügend Teilnehmer finden, wird auch ein Stenographiekurs abgehalten.

* **Benefizkonzert.** Wer kennt ihn nicht, unseren Kliment? Durch eine lange Reihe von Jahren steht er schon an der Spitze der braven Stadtkapelle und ist redlich bemüht, durch gediegene Konzerte die Zuhörer zu erfreuen. Was uns Waidhofnern Kliment als Dirigent des Gesangsvereines und des Hausorchesters ist, wissen wir ganz besonders zu würdigen. Es freut uns daher, daß am 2. September in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags die Stadtkapelle im Schillerparke ein Konzert zu Gunsten ihres Kapellmeisters veranstaltet und es wäre erwünscht, daß sowohl die geehrten Sommergäste als auch die Waidhofner daselbst recht zahlreich besuchen möchten. Gilt es doch, einem ehlich bestrebten, tüchtigen und dabei doch bescheidenen Künstler eine Freude zu bereiten. Also auf zum Klimentkonzert!

* **Soiree des Adelsquartett.** Am Mittwoch den 4. September konzertiert das hier im besten Andenken stehende Adelsquartett wieder im Saale zum goldenen Löwen mit vollständig neuem Programm. Das Adelsquartett dient der heiteren Kunst. Seit mehr als zwei Dezennien hat es in ganz Europa mit zahllosen Original-Kompositionen durchweg künstlerischen Wertes, welche dem Quartett von den hervorragendsten Komponisten zugeeignet wurden, beispiellose Erfolge errungen. Das

Ubel-Quartett genöß innerhalb des angegebenen Zeitraumes wiederholt die Auszeichnung, vor den allerhöchsten Herrschaften Europas singen zu dürfen, so vor den Majestäten Kaiser Franz Josef I. und Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II., Kaiser Nikolaus II. von Rußland, Sultan Abdul Hamid, König Albert und Königin Carola von Sachsen, König Friedrich August von Sachsen, König Leopold II. usw. Die hervorragendsten Musikkritiker sprechen sich antheilhaftig über die Darbietungen dieses Quartettes aus. Karten sind in der Buch- und Musikalienhandlung Albert Herzog zu haben.

* **Von der Volksbücherei.** Sonntag, den 1. September wird die Bücherei wieder eröffnet. Dieselbe ist jedermann (mit Ausnahme der schulpflichtigen Jugend) zugänglich. Die Entleiher haben, wenn sie nicht Mitglieder des Volksbildungsvereines sind, eine Einlage von 1 Krone zu leisten, welche wieder zurückerstattet wird, wenn eine Benützung der Bücherei nicht mehr stattfindet. Die Bücherei ist sonntags von 9 bis 11 Uhr geöffnet und können auf einmal höchstens 3 Bände entliehen werden. Die Ausleihzeit beträgt 3 Wochen und ist hiefür per Band 2 Heller Leihgebühr zu entrichten. Wer Bücher länger behält, hat für jedes Buch und Woche 5 Heller Strafgebühr zu entrichten. Auch hat jeder Ausleiher einen gedruckten Bücherkatalog zu erwerben, um daraus die Auswahl seiner gewünschten Bücher treffen zu können. Das Bücherlokal befindet sich im „Bürgerhospital“ (ebenerdig links). Gegenwärtig zählt die Bücherei 3200 Bände, teils belehrenden, teils unterhaltenden Inhaltes. Ueber 600 Bände schöner Zeitschriften stehen zur Verfügung. Werke von Rosegger, Ganghofer, Bartsch, Ebner-Eschenbach, Stifter, Marryat, Jul. Verne, Spielhagen, Sienkiewicz sind zahlreich vertreten. Die Klassiker Goethe, Schiller, Lenau, Körner, Grillparzer, Hebbel, Castelli, Uhland sind in schönen Ausgaben vorhanden. Kürschners Bücherstab, Wiesbadner Volksbücher, Bücher des deutschen Hauses, Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Engelhorns Romanbibliothek, Deutsche Hausbücherei, die Bücher der Schillerstiftung enthalten eine Fülle von schönem Lesestoff. Wer belehrende und wissenschaftliche Werke sucht, findet gewiß manches interessante Buch. Erwähnt seien nur: Das Wissen für Alle, Gemeinnützige Vorträge, Sammlung Göschen, Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild. Die Bücherei wurde während der Ferien einer genauen Durchsicht unterzogen, alles Schadhafte ausgebeffert, viele Einbände erneuert, was dem hiesigen Volksbildungsvereine große Kräfte bereitete. Es ergeht daher an alle Entleiher die dringende Bitte, die Bücher zu schonen und reinzuhalten. Bei Rückgabe der Bücher wird eine genaue Durchsicht derselben stattfinden und für eventuelle Schäden der letzte Entleiher haftbar gemacht werden. Es ist daher den Entlehnern dringend anzuraten, jedes Buch bei Empfangnahme einer Durchsicht zu unterziehen und auf vorgefundene Schäden den Bücherwart aufmerksam zu machen. Jedes Weiterleihen der Bücher, das Umtauschen derselben unter den Ausleihern ist strengstens verboten und wird der hiebei Betretene mit der Ausschließung von der Büchereibenützung bestraft. An die geehrte Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs erlaubit sich die Büchereileitung die Bitte zu stellen, die Volksbücherei durch Zuwendung von Büchern, Zeitschriften, Volksbildungsblättern u. a., die oft schon jahrelang unbenützt liegen, in der Bücherei jedoch gut verwendet werden könnten, gütigst unterstützen zu wollen. Diesbezügliche Mitteilungen werden an Herrn J. Weigand, Buchhandlung, Unterer Stadtplatz, oder an den Bücherwart A. Bischof, Delberggasse 8, gefälligst erbeten.

* **Schießresultate des Festschießens der Feuererschützengesellschaft am 25., 26. und 27. August 1912.**
Tiefstschußbeste: 1. (80 K) Herr Karl Mimra, Waidhofen, mit 26 Teilern. 2. (50 K) Herr F. Bartenstein, Waidhofen, mit 27 Teilern. 3. (40 K) Herr L. Mayer-Buchberger, Waidhofen, mit 67 1/2 Teilern. 4. (30 K) Herr Anton Amon, Kleinreifling, mit 68 Teilern. 5. (25 K) Frau Friederike Abel, Marbach, mit 70 Teilern. 6. (20 K) Herr Dr. Hans Abel, Marbach, mit 83 Teilern. 7. (15 K) Herr J. Brunnsteiner, Hollenstein, mit 83 Teilern. 8. (14 K) Herr J. Wertgarner, St. Peter i. d. Au, mit 99 1/2 Teilern. 9. (13 K) Herr Franz Kotter, Waidhofen, mit 107 Teilern. 10. (12 K) Herr Dr. M. Klinger, Waidhofen, mit 119 1/2 Teilern. 11. (11 K) Herr A. Zeitlinger, Waidhofen, mit 121 Teilern. 12. (10 K) Herr E. Urban, Weyer, mit 134 Teilern. 13. (9 K) Herr F. Blamoser, Waidhofen, mit 138 1/2 Teilern. 14. (8 K) Herr M. Pokerschnigg, Waidhofen, mit 143 Teilern. 15. (7 K) Herr Josef Leimer, Waidhofen, mit 186 1/2 Teilern. 16. (6 K) Herr J. Klein, St. Peter i. d. Au, mit 197 1/2 Teilern. — **Kreisbeste:** 1. (30 K) Herr Dr. Hans Abel, Marbach, mit 48 Kreisen. 2. (25 K) Herr J. Kintscher, Kleinreifling, mit 47 Kreisen. 3. (20 K) Herr J. Brunnsteiner, Hollenstein, mit 44 Kreisen. 4. (18 K) Herr A. Zeitlinger, Waidhofen, mit 43 Kreisen. 5. (15 K) Herr Dr. M. Klinger, Waidhofen, mit 43 Kreisen. 6. (12 K) Herr Anton Amon, Kleinreifling, mit 42 Kreisen. 7. (10 K) Herr Mayer-Buchberger, Waidhofen, mit 41 Kreisen. 8. (8 K) Herr E. Urban, Weyer, mit 41 Kreisen. 9. (7 K) Frau Friederike Abel, Marbach, mit 41 Kreisen. 10. (5 K) Herr H. Wertgarner, St. Peter i. d. Au, mit 41 Kreisen. — **Beste auf der Gedenskcheibe:** 1. (15 K) Herr Franz Kotter, Waidhofen. 2. (12 K) Frau Friederike Abel, Marbach. 3. (10 K) Herr Anton Amon, Kleinreifling. 4. (8 K) Herr Dr. M. Klinger, Waidhofen. 5. (5 K) Herr Angerer, Weyer. — Die Vereinsmeister-

schaft wurde erreicht: Von Herrn A. Zeitlinger mit 88 Kreisen innerhalb 10 Schuß und von Herrn Anton Amon in Kleinreifling mit 85 Kreisen innerhalb 10 Schuß. — An obigem Schießen beteiligten sich insgesamt 37 Schützen, und zwar 25 Mitglieder der Waidhofener Feuerschützengesellschaft und 12 Mitglieder der eingeladenen Nachbarvereine Hausmenning, Hollenstein, Kleinreifling, Marbach, St. Peter i. d. Au und Weyer, welche insgesamt 6300 Schüsse abgaben. Nachdem obiges Schießen aus Anlaß der Aufstellung der neuen 5 Scheibenstände, welche tadellos funktionierten, abgehalten wurde, nahm der Oberschützenmeister nach Beendigung des Schießens Veranlassung, den beiden Herren Schützenratsmitgliedern J. Schanner und M. Pokerschnigg, die sich um die rasche und exakte Ausführung der neuen Schießanlage besondere Verdienste erworben haben, namens der Feuerschützengesellschaft den wärmsten Dank auszusprechen. Ebenso dankte er Herrn Ingenieur Leo Smrzka für die kostenlose Beistellung der auf dieses Schießen Bezug habenden künstlerisch ausgeführten und gelungenen Gedenskcheibe, und schloß mit einigen Worten des Dankes an alle Schützen, welche durch ihre Teilnahme zu dem Gelingen dieses Schießens beigetragen haben.

* **Rekruten-Abschiedskränzchen.** Samstag, den 21. September 1912 veranstalteten die Rekruten von Waidhofen a. d. Ybbs in Herrn Karl Daxbergers Saallokaltäten, Begreterstraße, ein Rekruten-Abschiedskränzchen. Anfang 8 Uhr. Die Musik besorgt die Stadtkapelle. Eintritt im Vorverkauf K 1, an der Kassa K 1.20. Je eine Dame frei. Jurpost, Rotillons, Papierhauben.

* **Musikunterstützungsverein.** Wegen des Montag, den 2. September stattfindenden Benefiz-Promenadekonzertes wird das nächste vom Vereine zu veranstaltende Promenadekonzert Samstag, den 7. k. M., 6 Uhr abends, im Schillerparke abgehalten.

* **Schüleraufnahme.** An der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Oberhollabrunn findet die Aufnahmsprüfung für den 1. Jahrgang am 18. September 1912 um 9 Uhr vormittags statt. Anmeldungen, denen der Tauf- und Geburtschein, das zuletzt erworbene Schulzeugnis und das von einem k. k. Amtsarzte ausgestellte Zeugnis über physische Eignung beizulegen sind, werden bis längstens 16. September 1912 von der Direktion entgegengenommen. Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang ist das vollendete 15. Lebensjahr erforderlich. Dispensen bis zu 6 Monaten erteilt der k. k. n.-ö. Landesschulrat.

* **Steuerbeschwerden.** Aus Anlaß der vom Verbande der landwirtschaftlichen Bezirksvereine im Viertel ober dem Wienerwalde erhobenen Beschwerden über den Vorgang der Steuerbehörden bei Ermittlung des Grundbesitzverhältnisses zum Zweck der Personaleinkommensteueranlage wurde vom Präsidium der Finanzlandesdirektion Oberfinanzrat Nowotny zu den in Frage kommenden Behörden entsendet, um über die Beschwerden Erhebungen zu pflegen und die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, damit etwaigen berechtigten Klagen abgeholfen werde.

* **Vom Prochenberge.** Freitag, den 23. August wurde um 10 Uhr vormittags vom Gipfel des Prochenberges ein Fußballspiel gefischt. Derselbe bewegte sich in der Richtung von Südwest gegen Südost. Er erschien nächst der Stumpfmauer (Voralpe) und nahm seinen Weg über Hochschwab und Hochkaar bis zum Scheiblingstein, wo er den Blicken der Beobachter entschwand. Man konnte deutlich verfolgen, wie beim Auswerfen des Ballastes der Ballon in die Höhe schnellte und seine Gondel beim böigen Winde hin- und hergeschaukelt wurde. — Die Zahl der Besucher der Prochenberghütte im heurigen Sommer stieg bereits über 500 und nimmt bei dem herrschenden für das Hochgebirge ungünstigen Augustwetter, das infolge Neuschnees und Steinchlagelages Hochtouristen gefährlich macht, stetig zu. Denn am Prochenberge droht keine Gefahr. Dort erweist uns nach anregendem Aufstieg die prachtvoll Rundsicht und die Magen und Herz erquickende freundliche Aufnahme bei Frau „Lisl“, der umsichtigen Wirtin, und ihrer tätigen Helferin, der sauberen „Mizl“.

* **Der Kirchenbauverein in Böhlerwerk** erhielt von nachstehenden hochherzigen Wohlthätern folgende Spenden: Ungenannt Waidhofen an der Ybbs 300 K, Ungenannt Waidhofen an der Ybbs 30 K, Ungenannt Waidhofen an der Ybbs 6 K, Frau Pfeifer, Waidhofen an der Ybbs 20 K, Herrn Kooperator August Brinnich, Herrn Kooperator Johann Blümmelhuber, Waidhofen an der Ybbs je 10 K, Herrn Karl Kunz, Waidhofen an der Ybbs 10 K, Herrn Jost, Korneuburg 10 K und Herrn Gustav Davis, Gutsbesitzer in Hollenstein an der Ybbs 50 K. Der Kirchenbauverein erlaubt sich hiemit obigen Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

* **Bestkegelscheiben in Böhlerwerk.** Mehrere Mitglieder des Kirchenbauvereines in Böhlerwerk veranstalteten zu Gunsten des Vereines in Herrn Paul Eichelsters Regelbahn ein zweites Bestkegelscheiben. Geschoben werden 1000 Serien à 20 h und gelangen folgende Beste zur Verteilung: 1. Best 40 K, 2. Best 30 K, 3. Best 15 K, 4. Best 10 K, 5. Best ein Biersevice, 6. Best 5 K, 7. Best ein schöner Weinstutzen für die meist geschobenen Serien. Beginn des Scheibens am 7. September 1912.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Von der Feuerwehr.) Eine Neuerung im Feuerwehrwehrtwesen sind die vom Landesfeuerwehrverbände ins Leben gerufenen Bezirkswandertage, wie solche bereits in Oberösterreich bestehen

und sich gut bewähren. Es sind diese Bezirkswandertage nicht zu verwechseln mit den Bezirksverbandstagen, welche gewöhnlich in Form eines größeren Festes abgehalten werden, sondern dieselben haben lediglich nur den Zweck, die Hauptleute des Bezirkes in Form einer Konferenz zur gegenseitigen Aussprache, zu Mitteilungen über gemachte Erfahrungen und Anregungen usw. über das Löschwesen, zusammenzuführen. Die erste derartige Veranstaltung wird am 1. September d. J. in Zell a. d. Ybbs stattfinden und folgende Programmpunkte in sich schließen: 2 Uhr nachmittags Konferenz der Bezirks-Obmänner, 3 Uhr Schauübung der Feuerwehr Zell. Nach der Schauübung Dekoration mit der Feuerwehr-Verdienstmedaille der Mitglieder Franz Stahmüller und Josef Kom, hierauf gemeinsame Kneipe mit Konzert der Stadtkapelle im Aschenbrenners Garten oder Saale wozu alle Freunde der Feuerwehr höflichst eingeladen werden. Eintritt 40 Heller. Für Mitglieder in Uniform 20 Heller.

* **Gastenz.** (S o m m e r f e s t.) Die Sonne schien in all ihrer Pracht, als Sonntag den 25. d. M. unser Ort eine große Anzahl von Liebhabern aus der Umgebung begrüßte, die herbeigezogen waren, an dem Sommerfeste teilzunehmen, um ihr Scherlein zum guten Gelingen beizutragen. Keuchend brachte das Dampfrot aus dem lieben Waidhofen eine beträchtliche Menge von Weiblein und Männlein und rofigen Kindern zum Festplatze, von dem aus eine mächtige schwarz-rot-goldene Fahne die Ankommen begrüßte. Ebenso beeilten sich die strammen Turner von Weyer, viele Schützvereiner, Sommergäste aus Gastenz, Kleinreifling, Waidhofen a. d. Ybbs und Wege dem Feste beizuwohnen. Nach 4 Uhr vernahm man Trommelschlag und Trompetenklang; gegen dreißig wackere Turner und Turnerinnen aus Waidhofen kamen angezogen, die unter der bewährten Führung des „eisernen Bauers“ den Weg über die Forsteralm nahmen. All die in größerer Anzahl Erschienenen wurden stets mit klingendem Spiele von der Neustifter Musikkapelle zum Festplatze geleitet. Bald war die große Festwiese vom Gasthofe „zur Post“ des Herrn Johann Papst gefüllt, Feststimmung war eingezoogen. Beim Glückshafen herrschte ein Gedränge, als hätte der Leiter desselben, Herr Franz Trimel, nur Tausender zu verkaufen gehabt. Hübsche liebenswürdige Gastzerinnen überboten sich gegenseitig, um nur ihre „Spezialitäten“ an den Mann zu bringen, seien es Lofe, Schönheitskonkurrenzkarten oder was immer gewesen. Lustig ging es auf der Regelpbahn zu; Herr Oberlehrer Pöschl war der richtige Mann, der die Herrschaft führte über die verschiedenen „Regeltöter“ und ein schönes Sümmchen abführen konnte. Dasselbe ist zu sagen vom „Gifhtüenddirektor“ Hans Steiner, den beiden Wurf-Impresarios vom Ballwerfen, Heller und Schrell, den beiden Stachmeistern vom Scheibenschützen, Bachmayer und Schneider. Auch saßen gestrenge Richter über die Schönheitskonkurrenz und gaben ihr schwerwiegendes Urteil ab. Gegen Abend bestieg der Wanderlehrer des Deutschen Schulvereines Herr Fischer aus Linz eine Erhöhung und richtete kernige Worte an die Versammelten. „Nicht an die Anwesenden spreche ich“, führte Redner aus, „diese sind ja bereits für unsere heilige Sache gewonnen, zu den andern will ich oder sollt ich sprechen, die nicht hier sind, die unserem Volkstume noch ferne stehen, die vor den Drobungen des Ortspfarrers sich gefehut haben, das schöne Fest zu besuchen. Nach aufmunternden Worten, die hier zu geben zu weit führen würde, dankt Redner herzlich im Namen der armen Schulkinder an der Sprachengrenze für die gebrachten Opfer und schlößt mit kräftigem „Heil“. Lebhaftige Heilrufe dankten dem ehrlichen Kämpfen und mächtig erbraute das hehre Kampflied der Deutschen, die Wacht am Rhein, das stehend, entblößten Hauptes gesungen wurde. Bedauerswert war das Fernbleiben vom Feste seitens der Bewohnerschaft von Gastenz; es dürften wohl kaum zehn Teilnehmer gewesen sein. Das ist dem Treiben des Pfarrers zuzuschreiben; trotzdem wird der Reinertrag zur Hälfte geteilt, obwohl nach Ansicht so mancher dies nicht ganz in Ordnung ist, denn die Einheimischen haben verflucht wenig beigetragen zur Erreichung des Reingewinnes von 260 Kronen. Wohl muß gesagt werden, daß die Veranstalter eigentlich dem Herrn Pfarrer Willnauer zu Danke verpflichtet wären, denn er war derjenige Held, der die Reklametrommel für das Fest schlug. Die Durchführung der ganzen Vorarbeiten und des Festes selbst lag außer den genannten Herren in der zielbewußten Leitung des Herrn Juristen Albert Trimel; dieser Mann kann mit Beruhigung darüber hinwegblicken, daß er trotz aller in den Weg gelegten Hindernisse sein Werk gekrönt sieht. Bedenkt man, daß außer dem Reinertrag noch verhältnismäßig eine große Summe den hiesigen Geschäftsleuten zugeflossen ist, also Geld in unserm Orte gelassen wurde, so muß man empört sein über das unedle Verhalten des Ortspfarrers vor dem Festtage. Besonderen Dank gebührt Herrn Karl Büßler, der unentgeltlich das ganze Holzmaterial und die Dekoration hergestell hat. Ausgezeichnete Ordnung hielt bei der Rasseführung Herr Heinz Hiepsch, dem auch die herrliche Beleuchtung des Festplatzes zu danken ist, die besonderen Effekt hervorrief und allgemein bewundert wurde. Auf diesem Wege sei allen Festteilnehmern gedankt, wie allen Mitwirkenden für die gehaltenen Mühen. Ebenso dem Festwirts Papst für kostenlose Ueberlassung des Festplatzes, Beleuchtung und vielseitigen Entgegenkommens. Küche und Keller fanden alleseitiges Lob, die Bedienung war tadellos. Abends fand das Tanzfest unter großer

Vertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Umstetten.** (Schuljahresbeginn.) An der öffentlichen Bürgerschule für Knaben beginnt das neue Schuljahr mit 16. September l. J. Die Einschreibung der in die Bürgerschule neu eintretenden Schüler findet am 13. und 14. September statt. Aufnahmebedingungen für die Bürgerschule: a) In die 1. Klasse werden ohne Aufnahmeprüfung jene Knaben aufgenommen, welche durch die betreffende Schulnachricht den Nachweis liefern, daß sie den 5. Jahreskurs einer allgemeinen Volksschule mit durchwegs genügendem Erfolge beendet haben. b) Volksschüler, welche den Nachweis über den mit durchgehends genügendem Erfolg zurückgelegten 5. Jahreskurs nicht erbringen, haben sich behufs Aufnahme in die 1. Klasse der Bürgerschule an dieser einer Aufnahmeprüfung in allen Gegenständen der 5. Volksschulklasse (Jahresstufe) zu unterziehen. Hiefür ist eine Tage von 12 Kronen zu entrichten. c) Zur Aufnahme in die 2. oder 3. Klasse ist nebst dem entsprechenden Alter der durch Zeugnisse einer Bürgerschule zu liefernde Nachweis über die mit genügendem Erfolge beendete vorhergehende Klasse erforderlich; im anderen Falle ist eine Aufnahmeprüfung abzulegen, für welche gleichfalls eine Tage von 12 Kronen zu entrichten ist. d) In den einjährigen Lehrkurs (4. Klasse) werden Schüler aufgenommen, welche die 3. Bürgerschulklasse mit Erfolg beendet haben. (Entlassungszeugnis der 3. Klasse.) Vorkenntnisse in der französischen Sprache oder Stenographie nicht erforderlich. Aufnahmewerber mit anderer Vorbildung oder Privatisten, die das 14. Lebensjahr vollendet haben oder im nächsten halben Jahre erreichen, können auf Grund einer Aufnahmeprüfung über den Lehrstoff der 3. Klasse die Aufnahme erlangen. (Prüfungstage 12 Kronen.) Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 16. September l. J. Die Bürgerschule besteht nach § 17 des Reichsvolksschulgesetzes aus drei aufsteigenden Klassen, welche sich an den 5. Lehrgang der Volksschule anschließen und den oben erwähnten Lehrkurs als 4. Klasse, und ist für jene Knaben bestimmt, welche eine über das Lehrziel der allgemeinen Volksschule hinausreichende, namentlich für die Bedürfnisse der Handels- und Gewerbetreibenden und der Landwirte berechnete Bildung erlangen wollen; die Bürgerschule vermittelt jedoch auch die Vorbildung für die Lehrerbildungsanstalten und für alle jene Fachschulen, welche eine Mittelschul-Vorbildung nicht voraussetzen, z. B. höhere Handelsschulen und Akademien, höhere Gewerbeschulen, landwirtschaftliche Mittelschulen und andere. Die 4. Klasse hat laut Statut die Aufgabe: 1. Die Festigung und teilweise Erweiterung der bereits erworbenen Kenntnisse zu ermöglichen. (Algebra, Französisch und Stenographie obligate Fächer). 2. Den Schülern eine gründlichere Vorbildung für alle Fachschulen mit Einjährig-Freiwilligen-Recht und insbesondere auch für die k. u. k. Kadettenschulen zu vermitteln. 3. Den Besuchern durch vervollkommnetes Wissen und erweiterte Bildung Erwerbszweige und Berechtigungen zu eröffnen, die bisher nur den Absolventen der vier untern Klassen einer Mittelschule offen standen. Absolventen der 4. Klasse werden bekanntlich zur Probepreis für Postoffizianten zugelassen, ebenso genügt diese Vor-

bildung für die Erreichung von Unterbeamten-Stellen bei den k. k. Staatsbahnen sowie für Kanzleibeamtenstellen in verschiedenen Ämtern, ferner in Zeichnungsbureau und in kaufmännischen Kontors. Das Abgangszeugnis dieser Klasse ersetzt ein Jahr der Lehrzeit im Handelsgerwerb und soll laut Dienstpragmatik für den Staatsdienst auch den Nachweis für Erlangung von Beamtenstellen im Status D und E bilden. Für den Unterricht an der Bürgerschule und im Lehrkurs sind keinerlei Gebühren zu leisten. Mittellosen, fleißigen Schülern des Lehrkurses werden über Antrag der Direktion die Lehrbücher und Geräte seitens der Stadtgemeinde unentgeltlich beigegeben. Für auswärtige Schüler, welche die Bürgerschule besuchen wollen, stehen Kosthäuser in hinreichender Zahl zur Verfügung. Die Anmeldung auswärtiger Schüler wird ehestmöglich, womöglich noch vor der definitiven Einschreibung schriftlich erbeten. Auskünfte bezüglich der Aufnahme, Wohnung usw. erteilt mündlich oder brieflich die Direktion der Bürgerschule.

**** Umstetten.** (Besitzwechsel.) Herr Gustav Rappl hat das ihm gehörige Kaffeehaus samt Haus und Garten um den Preis von 120.000 K an Herrn Paul Holzbauer, Privat in Linz, gewesener Cafetier, verkauft. Der Zeitpunkt der Uebnahme des Kaffeehauses seitens des neuen Besitzers ist noch nicht bestimmt. Herr Rappl hat das Kaffeehaus im Jänner 1903 von Herrn Ignaz Puz erworben.

**** Mauer-Dehling.** (Ehrungen.) Der hiesige Kriegerverein „Prinz Lichtenstein“ hat in seiner letzten Sitzung den Ortspfarrer P. Alfons Nestlehner sowie die Bürgermeister der Gemeinde Mauer, Franz Pilsinger, und der Gemeinde Dehling, Franz Ramsauer, einstimmig zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. Die Ueberreichung der Ehrendiplome fand am 25. d. M., an welchem Tage der obgenannte Verein das Geburtsfest des Kaisers beging, nach dem Festgottesdienste in feierlicher Weise statt.

(Hoher Besuch.) Am 27. d. M. vormittags kam von Weyer her mittelst Automobils der Bürgermeister der Stadt Wien Herr Dr. Josef Neumayer in die hiesige Heil- und Pflegeanstalt. Derselbe unternahm einen kleinen Rundgang in der Anstalt und besichtigte unter Führung des Primarius Dr. Wilhelm John auch mehrere Objekte. Voll des Lobes und der Anerkennung über die Anstalt und deren Einrichtung verließ Bürgermeister Dr. Neumayer nach fast einstündigem Aufenthalte die Anstalt.

(Schulvereinsabend.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hält ihren nächsten Wanderabend am Samstag den 7. September im Gasthause der Frau Marie Hinterholzer in Dehling ab. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

**** Sindelburg.** (Bürgermeisterwahl.) Zum Bürgermeister wurde der bisherige verdienstvolle Bürgermeister Herr Franz Sengstbratl, Gasthofbesitzer, wiedergewählt. Zu Gemeinderäten die Herren Franz Safratmüller, Johann Lampelsberger, Franz Feigl und Paul Weidinger.

**** Curatsfeld.** (Feuerwehrfest.) Sonntag, den 25. August feierte die hiesige Feuerwehr ihr vierzigjähriges Gründungsfest. Durch herrliches Wetter begünstigt, nahm die Feier einen überaus guten Verlauf. Fast sämtliche Häuser des Marktes hatten Festschmuck angelegt, auch hatte man Triumphporten errichtet und am Markt-

plaz eine geräumige Rednertribüne. Um 1/29 Uhr vormittags fand in der Pfarrkirche der Festgottesdienst statt. Zu demselben zog der Feuerwehrverein mit klingendem Spiel, unter Vorantritt von 20 Ehrendamen, die in äußerst netten Feuerwehrkostümen sich reizend ausnahmen. In seiner Festpredigt gedachte der hochw. Kooperator Roman Stipernitz der Feuerwehr in warm empfundenen Worten. Von 12 bis 2 Uhr fand der Empfang der Gäste statt. Es waren Vertreter von 19 Vereinen mit über 230 Mann erschienen. Um 2 Uhr fand eine Schauübung der Ortsfeuerwehr am Hauptplaz statt. Nach dieser begrüßte der Hauptmann der Feuerwehr, Herr Johann Kinast, alle Erschienenen auf das herzlichste und erteilte dem Festredner, Herrn Dr. L. W. Holzner, Vizepräsident des l. n.-ö. Feuerwehr-Unterstützungsvereines, das Wort. In formvollendeter Rede gedachte dieser der Wirksamkeit des Vereines und hob die wichtigsten historischen Daten im Laufe der verfloffenen 40 Jahre hervor. Zum Schlusse betonte er 20 Mitglieder mit schönen Anerkennungsdiplomen für die 20- bis 40jährige Wirksamkeit auf dem Gebiete des Feuerwehrowesens. Zudem wurden diese Herren noch mit schönen Ehrenabzeichen dekoriert. Sodann beglückwünschte Herr Bürgermeister Joh. Zehetgruber und Herr Reichsratsabgeordneter Jos. Grimm den jubelierenden Verein, worauf sich der Festzug arrangierte, welcher den ganzen Markt durchzog und schließlich in den Festgarten des Herrn Frz. Gruber seinen Einzugs hielt, in welchem die Curatsfelder Musikkapelle konzertierte. Abends fand in den Saallokaltäten des Herrn Ant. Güll ein Tanzkränzchen statt, das einen überaus animierten Verlauf nahm. Unsere wackere Feuerwehr kann mit Stolz auf das schöne, gelungene Fest zurückblicken und den lieben Gästen wird es wohl noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter i. d. Au.** (Die weiße Fahne.) Seit Montag, den 26. d. M., nachmittags, weht vom Dache des Bezirksgerichtes St. Peter in der Au die weiße Fahne zum Zeichen, daß sich dormalen nach geraumer Zeit kein Sträfling mehr in den Arrestlokalen der Fronfeste des Bezirksgerichtes befindet.

(Sommerfest.) Das am Sonntag den 25. d. M. von der rührigen „Südmark“-Ortsgruppe gemeinsam mit der hiesigen Ortsgruppe des hiesigen Deutschen Schulvereines veranstaltete Sommerfest gestaltete sich zu einem sehr gelungenen Vereinsfeste, bei dem Gemütlichkeit und Ungezwungenheit am Plaz war. Auch das schöne Wetter, mit Ausnahme eines kleinen Spritzers, trug viel dazu bei. Erfreulicherweise war unter den zahlreich erschienenen Gästen aus Nah und Fern besonders die Damenwelt stark vertreten. Die Leitung der beiden Vereine mit dem rührigen Obmann Gemeindevorstand Dr. Karl Wittwar und dem irammen Obmann-Stellvertreter Installateur Viktor Schachner an der Spitze hatte sich redlich Mühe gegeben, das Fest in der schönsten Weise durchzuführen. Volksbelustigungen boten eine manigfache Abwechslung und erzielten hübsche Einnahmen. Auch die Kinder der evangelischen Ferienkolonie aus Wien, welche in Rohrbach sich befinden, trugen zwei Vieder sehr gediegen vor und ernteten lebhaften Beifall. Zum Schlusse sei auch den Damen Frau Strohhofer, Frau Schmida, Frau Julie Schachner,

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wothe.
(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

Ob sie wohl schlief, das liebe, törichte Kind?
„Kindertränen sind bald gestillt,“ lächelte Swea vor sich hin. „Sie wird sich ein anderes Spielzeug für ihr junges Herz suchen, und wird noch lachen über ihren phantastischen Traum, der ihr jetzt so viel Weh bereitet.“
Gewiß, so würde es sein. Godewar würde zur Vernunft kommen, und Geert würde Godewars Unfreundlichkeit vergeffen.

Swea schreckte nervös auf.
Wie spät es wohl geworden? Wohl mehr als Mitternacht?

Wie lange hatte sie doch geträumt und gesonnen? Mit müden Schritten ging sie langsam zur Tür. Ob sie sie noch einmal zu Godewar hinübersah, ob sie noch einmal das blasse Gesichtchen ihres Kindes in ihre Hände nahm und es leise auf den zuckenden, widerstrebenden Mund küßte?

„Godewar!“ flüsterte sie, „bist Du noch wach, Liebling?“

Keine Antwort.

„Sie schläft wohl doch schon ganz fest,“ dachte Swea, auf den Fußspitzen in das Zimmer tretend.

„Godewar,“ rief die Gräfin noch einmal leise, bemüht, das halbdunkle Gemach, in dem das Nachtlicht tief herabgebrannt war, mit ihren Augen zu durchdringen.

Da aber schrie sie gellend auf und stürzte hin zum Lager ihres Kindes.
„Godewar!“ Nur wie ein wimmernder Laut kam es aus Sweas Munde.
Godewars Lager war leer.

Mit zitternden Knien stand die Gräfin und starrte in wilder Verzweiflung vor sich hin. Ein Blatt Papier flatterte, durch den Luftzug aufgewirbelt, zu ihren Füßen.

„Meine liebe Mama,“ las Swea bei schlackerndem Kerzenlicht, das sie mit bebender Hand entzündet. „Nun wird es bald ganz still um mich sein. Ich höre nichts mehr als das Murmeln der Wellen. Ich war schlecht, spottschlecht, aber ich will besser werden, damit Du mich wieder lieb hast. Du und er, Ihr sollt glücklich sein. Ich gehe einen dunklen Weg, aber ganz in der Ferne, da winkt doch ein lichter Schein, daran will ich denken. Dann weiß ich, daß Du einst wieder lachen kannst, wenn Du vielleicht auch jetzt um mich weinst. Verzeihe mir, liebe Mama, ich habe Euch beide so furchtbar lieb.“
Godewar.

Wieder entrang sich ein heiserer Schrei Sweas erblaßten Lippen.

„Allmächtiger Gott, sie hat sich getötet,“ schluchzte sie auf, „mein Kind, mein unglückliches Kind.“

Wie wahrhaftig klingelte sie. Und schnell mit verstörtem Gesicht kamen die Jungfer und die Dienstleute des Hotels herbei. Und noch immer tönte die Klingel zwischen Sweas Jammer.

Das ganze Hotel wurde lebendig. Wirt und Kellner standen mit blassen Gesichtern, gaben gute Ratschläge, tauschten Vermutungen.

Swea aber stürzte plötzlich allen voran hinab an den Strand. Sie mußte dicht am Freddenshoog vorbei, in dem noch Licht schimmerte.

Entschlossen rührte sie den Klopser.
Geert stand hinausspähend in der Tür. Das Herdfeuer beleuchtete hell seine klare Stirn.

„Swea!“ rief er erschreckt. „Ist ein Unglück geschehen?“

„Ja, komm schnell,“ gebot Swea hart. „Mein Kind ist fort. Weißt Du, was das heißt? Godewar ist von mir gegangen, weil ich Dich nicht lassen wollte, sie ist gegangen, um nie wiederzukehren — fort in den Tod!“

Geert taumelte gegen die Wand, dann aber raffte er sich empor. Sein Körper straffte sich, und wie ein Leuchten brach es aus seinen Augen.

„Sei ruhig, Swea,“ tröstete er, „wir finden Dein Kind, komm, wir müssen an den Strand.“

In wilder Eile rasten sie in die Nacht hinaus. Die erschreckte Jungfer vermochte nicht, ihnen zu folgen.

In irrer Hast eilten sie die steile Dünentreppe hinab. Das Mondenlicht gleißte auf den schwarzen Wogen und erhellte mit bleichem Licht den weißen Strand.

Und da, nicht weit von der Stelle, wo sonst Godewars Fahne lustig in dem Winde wehte, da war eine kleine Gruppe von Menschen versammelt, denen das Paar zustrebte.

„Godewar!“ schrie die gequälte Gräfin auf, „Godewar!“

Nun traten die Schiffer, einzelne Dorfbewohner und Hotelgäste, die sich inzwischen am Strande eingefunden, zurück, und da gewahrte Swea ihr Kind. Bleich, mit geschlossenen Augen lag es am Boden, kalt und starr. Das dicke Blondhaar hing in feuchten Strähnen über das weiße Gesicht, das Tammo in seinen Händen hielt.

„Sie ist tot!“ schrie Swea in die Knie sinkend und die kalte Hand ihres Kindes fassend. „Godewar, nur ein Wort, einen Blick. Du kannst mich ja nicht allein lassen. Du kannst mir ja nicht die Schuld, die gräßliche Schuld auf die Seele wälzen, erbarme Dich doch!“

Die Augen Godewars blieben geschlossen, und stumm blieb auch der bleiche Mund.

Tammo, der mit triefenden Kleidern am Boden hockte, hob die Arme Godewars empor, während auf sein Geheiß die Jungfer die bloßen Füße des Mädchens rieb. Seinen Mund preßte er heiß auf Godewars Lippen, um dem stillen Gesicht wieder Leben einzuhauchen, aber alle Bemühungen schienen vergebens.

„Es ist nutzlos,“ sagte ein alter Fischer, sie ist wohl ganz tot. „Ich sah sie,“ fuhr er fort, „wie sie mit ihrem Nachtkleide geradeswegs in die Wellen ging. Ich glaubte

Frl. Rest Wimmer, Frl. Käthi Schmid, Frl. Paula Schmid und den Herren Otto Schmida, Franz Stohhofer, Franz Stohhofer jun., Viktor Schachner und Dr. Theodor Blaschke, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, der beste Dank zum Ausdruck gebracht. Die beiden Schutzvereinsgruppen können mit Stolz und Freude auf dieses zwar im kleinen Maßstabe abgehaltene Sommerfest, welches durch keinen Miston gestört wurde, zurückblicken, umso mehr, als auch ein ganz netter Reingewinn erzielt wurde.

(Kaiserfest und Blumentag.) Anlässlich des Kaisers Geburtstag veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr am Sonntag den 18. d. M. ein großes Kaiserfest. Gleichzeitig wurde die Dekoration derjenigen Feuerwehrmänner, die 25 Jahre in der Feuerwehr dienten, mit der vom Kaiser gestifteten Ehrenmedaille, dann ein Blumentag und ein Radfahrkurs abgehalten. Der ganze Ort hatte reichen Schmuck angelegt. Am Festtage selbst fand um 5 Uhr früh der Weckruf statt. Hierauf versammelten sich vormittags vor dem Gerichtsgebäude die Beamten des Bezirksgerichtes und Steueramtes mit Landesgerichtsrat Dr. Karl Fritsch und Steuerverwalter Karl Zinner an der Spitze, die Gemeindevertretungen von Markt und Dorf St. Peter i. d. Au, die Gendarmerie, die Finanzwache, die freiwillige Feuerwehr, der Militär-Veteranenverein „Erzherzog Franz Salvator“ mit Fahne, die Schulkinder mit ihrem Lehrkörper samt Fahne, zahlreiche weißgekleidete Mädchen und Ehrendamen und viele Ortsbewohner sowie Sommergäste. Unter klingendem Spiel der Feuerwehr-Musikkapelle wurde dann in die Kirche marschiert, wo vom Ortspfarrer ein feierliches Hochamt mit Te Deum geleitet wurde. Nach dem Festgottesdienste wurde zum Gerichtsgebäude marschiert, woselbst die Dekoration von sechs Feuerwehrmännern mit der Ehrenmedaille für 25-jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Feuerwehr- und Rettungswesens erfolgte. Die ausgezeichneten Feuerwehrmänner sind Ferdinand Pfaffenbichler, Adalbert Koktan, Franz Moser, Franz Bruninger, Franz Berndl und Johann Gutleberer. Nach erfolgter Dekoration brachte der Kommandant des Militär-Veteranenvereines Herr Franz Hochleitner ein dreimaliges, mit großer Begeisterung aufgenommenes „Hoch“ auf den Kaiser aus. Gleichzeitig intonierte die Musikkapelle die Volkshymne. Mit der Defilierung vor den Ehrengästen fand die offizielle Feier ihren Abschluss. Nachmittags fand auf dem Marktplatz der hübsche Radfahrerkorso mit prächtig geschmückten Rädern statt. Hierauf erfolgte unter klingendem Spiel der Einmarsch in den geräumigen Gasthausgarten des Herrn Michael Dirnberger zum Festkonzert. Hier absolvierten unter Leitung des verdienstvollen Dirigenten Herrn Julius Straßer und des Chormeisters Herrn Raimund Reitter, sowohl die Feuerwehr-Musikkapelle als auch der Männergesangsverein von St. Peter i. d. Au ihr reichhaltiges Programm und ernteten wohlverdienten Beifall. Durch den Verkauf von Margeritenblumen gestaltete sich der Blumentag ebenfalls zu einem netten Feste und es wurde ein großartiger Abfahrgel erzielt. Im Festgarten selbst waren in einer hübsch dekorierten Verkaufshütte die Damen Frau Hochleitner, Frau Julie Schachner und Frau Rosa Müller unermüdet tätig.

[* Seitenstetten. (Gemeindevahlen.) Das Ergebnis der Wahlen in die Gemeindevertretung ist folgendes: Zum Bürgermeister wurde einstimmig Herr Ludwig Stadlauer gewählt. Zum ersten Gemeinderat

wurde gewählt Herr Josef Reitter, zum zweiten Gemeinderat Herr Georg Pfaffenber und zum dritten Gemeinderat Herr Franz Wunsch. Der bisherige Bürgermeister Herr Josef Reitter hatte vor der Wahl erklärt, keine Wahl als Bürgermeister mehr anzunehmen. Das Wahlergebnis wurde seitens der Bewohnerschaft mit allgemeiner Freude begrüßt, da der neue Bürgermeister ein stammer deutscher Mann ist, welcher gewiß mit seiner ganzen Kraft die Interessen der Gemeinde auf das Beste zu fördern bestrebt sein wird.

[* Dorf Seitenstetten. (Gemeindevahlen.) Zum Bürgermeister wurde einstimmig der bisherige Bürgermeister Josef Mauerlehner wiedergewählt. Zum ersten Gemeinderat wurde Herr Josef Gerstmaier, zum zweiten Gemeinderat Herr Stefan Amesbichler, zum dritten Gemeinderat Herr Georg Reitter und zum vierten Gemeinderat Herr Stefan Rosenfellner gewählt.

[* St. Johann in Engstetten. (Gemeindevahlen.) Zum Bürgermeister wurde einstimmig der bisherige verdienstvolle Bürgermeister Herr Josef Tempelmaier wiedergewählt; zum ersten Gemeinderat wurde Herr Engelbert Pfaffenbichler und zum zweiten Gemeinderat Herr Josef Haas einstimmig wiedergewählt.

[* Stefanshart. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Gemeindegewählung wurden gewählt: Kaufmann Josef Werner wiederum zum Bürgermeister; zu Gemeinderäten Wbf. Karl Brandstetter, Wbf. Josef Schweighofer, Wbf. Josef Bieringer und Wbf. Josef Schoder.

Aus Haag und Umgebung.

*** Haag, N.-De. (Sprizenprobe.) Am Mittwoch, den 14. d. M. fand in Markt Haag eine Probe mit einer von der Firma Rosenbauer u. Kreitschel in Linz erbauten Benzinmotorsprize statt. Die von der Feuerwehr der Stadt Pöchlarn angekaufte Sprize wurde bei ihrem Transporte in der Station Haag abgeladen, in den Markt geführt und zuerst am Haager Bach bei der unterhalb des Winklerhauses gelegenen Brücke aufgestellt. Die Schlauchlinie führte über den Pfarrhofsteg auf den Marktplatz. Trotz der sehr bedeutenden Steigung war der Druck der Maschine, welche 10—12 Pferdekräfte hat, so stark, daß der Strahl noch immer eine sehr ansehnliche Höhe und Weite erreichte. Dann wurde die Sprize auf dem Marktplatz zur Aufstellung gebracht und das erforderliche Wasser dem dort befindlichen Feuerlöschreservoir entnommen. Das 120.000 Liter fassende, mit Entleerungsröhre, Ueberlauf und Ventilationsschläuchen versehene Bassin war ganz gefüllt und obwohl es durch die Zulaufrohre nur das von den Dächern ablaufende Wasser empfängt und schon längere Zeit nicht entleert worden ist, erwies sich bei der anlässlich dieser Übung vorgenommenen Schöpfprobe das Wasser vollkommen rein und geruchlos. Die Sprize wurde mit einem, dann mit zwei und schließlich mit drei Strahlen geprüft und die Leistungen der tadellos funktionierenden Maschine fanden bei allen Zuschauern volles Lob. Nach beendeter Probe wurde die Sprize wieder zur Station Haag zurückgebracht, um von da nach der Bestimmungsstation Pöchlarn weitertransportiert zu werden.

Aus Weyer und Umgebung.

*] Weyer. (Todesfall.) Am Montag, den 26. d. M. starb hier Herr Michael Löffelchner, Bauern-

sohn am Rochlöfsgute in der Au im 40. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch, den 28. d. M. statt.

(Ehrenmedaille für 40-jähr. Dienste.) Die Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste wurde von der oberösterreichischen Statthalterei dem Ludwig Uch zuerkannt. Am 15. August wurde ihm diese Auszeichnung feierlichst überreicht. Ludwig Uch ist durch volle vierzig Jahre als Kutscher im Hotel „Post“ bedienstet.

(Abgängig.) Der bei dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte angestellte Gerichtsdienner Peter Agmannsdorfer ist seit drei Tagen abgängig. Derselbe wurde noch am Montag hier, in Heiligenstein und in Gaslenz gesehen. Von dort schrieb er an seine Frau, die in der Nähe von Graz bei ihren Eltern weilte, einen Brief, in welchem er ihr mitteilte, daß der Gang zum Briefkasten die letzten Minuten seines Lebens seien. Die Nachforschungen, welche die Gendarmerie sowie der Gemeindegastgeber Riefer mit einem Polizeihunde anstellten, blieben bisher ergebnislos. Da Agmannsdorfer in der letzten Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, nimmt man an, daß er einen Selbstmord verübt hat.

(Ein gesichteter Ballon.) Am Samstag, den 24. d. M. um 11 Uhr vormittags wurde hier ein Luftballon in der Dauer von ungefähr 20 Minuten gesichtet, der von Westen rechts vom Almkogel kam und unseren Markt in einer Höhe von zirka 600 Metern überflog. Die braune Ballonhülle hatte eine mehr eiförmige Gestalt und trug an einer Wimpel und einer ausgesteckten Fahne die Farben schwarz-weiß-rot. In der Gondel konnte man drei Insassen bemerken, die fortwährend Ballast auswarfen. Die Fahrt ging über den Breitenauerberg in der Richtung gegen Ybbs in Niederösterreich. Jedenfalls dürfte der Ballon ein reichsdeutscher gewesen sein; er trug den Namen „Fliege“.

(Affentierung.) Bei den am 20. und 21. August in Weyer stattgehabten Hauptstellungen aus den Gemeinden Grograming, Lausa, Losenstein, Reichraming, Gaslenz, Neustift, Weyer-Markt und Weyer-Land kamen 324 Stellungspflichtige zur Vorführung, von welchen aus den Gemeinden Grograming in der 1. Altersklasse 8, in der 2. Altersklasse 4, in der 3. Altersklasse 3, zusammen 15; Lausa in der 1. Altersklasse 5, in der 2. Altersklasse 5, in der 3. Altersklasse 1, zusammen 11; Losenstein in der 1. Altersklasse 3, in der 2. Altersklasse 2, in der 3. Altersklasse 1, zusammen 6; Reichraming in der 1. Altersklasse 6, in der 2. Altersklasse 3, in der 3. Altersklasse 1, zusammen 10; Gaslenz in der 1. Altersklasse 5, in der 2. Altersklasse 3, in der 3. Altersklasse 6, zusammen 14; Neustift in der 1. Altersklasse 8, in der 2. Altersklasse 5, in der 3. Altersklasse 2, zusammen 15; Weyer (Markt) in der 1. Altersklasse 3, in der 2. Altersklasse 2, in der 3. Altersklasse 2, zusammen 7; Weyer (Land) in der 1. Altersklasse 14, in der 2. Altersklasse 9, in der 3. Altersklasse 3, zusammen 26 Mann — Gesamtsumme 104 für tauglich befunden wurden. Von 31 Fremden wurden 7 affentiert. Ein Freiwilliger und ein Einjährig-Freiwilliger wurden ebenfalls affentiert. Die Affentierung fand diesmal in zwei Lehrzimmern der hiesigen Volksschule statt, da sämtliche Zimmer des Gasthofes „zum weißen Rössel“ an Sommergäste vermietet sind.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am 5. August hier vorgenommenen Wahl des Bürger-

erst, es sei die Nebelfrau, die beim Mondenlicht auf den Wellen wandelt, und ich betete schnell ein Vaterunser, da sah ich dann aber den jungen Herrn hier, der wohl ein bißchen am Strande herumspaziert war, sich wie der Blitz ins Wasser stürzen, ihr nach. Na, und da brachten wir sie dann gemeinsam, trotz der starken Brandung ans Ufer, und da liegt sie nun und wacht wohl nimmer auf, das arme, junge Blut.“

Nun bemühte sich auch Geert im Verein mit Tammo um Godewar. Der Schweiß rann den Männern in dicken Tropfen von der Stirn. Swea kniete in dem feuchten Sande und ließ kein Auge von ihrem Kinde.

„Wenn sie tot ist, will ich nicht leben,“ schrie es in ihrer Brust. „Hilf mir, Herr des Himmels, erlöse mich von dieser grenzenlosen Qual!“

Da schlug Godewar plötzlich langsam die blauen Augen auf, nur einen Moment, aber mit einem Jubelruf riß sie Tammo empor an sein Herz.

„Sie lebt,“ jauchzte er auf, „sie atmet wieder, Godewar, Godewar!“

Ein Schluchzen erstickte seine Stimme, dann hob er sie mit starkem Arm empor, und ohne sich um die anderen zu kümmern, trug er Godewars leichte Gestalt die steile Holzterrasse empor.

Geert und Swea folgten Hand in Hand. Sie sprachen kein Wort. Ein stiller, heiliger Frieden war in beiden Herzen.

Nur einmal, dicht am Kurhause, wo ihnen der stets hilfsbereite Arzt schon entgegenkam, flüsterte Swea: „Sie wird leben, sie wird mir keine Schuld auf die Seele bülden, mein Kind wird leben und ich für mein Kind.“

Und dann sah Swea noch, als schon lange der Morgen tagte, an Godewars Lager und hielt die blasse, kleine Hand ihres Kindes. Sweas Antlitz war aschgrau, und tiefe Schatten lagen unter ihren Augen.

Godewars Augen waren geschlossen. Nur von Zeit zu Zeit hob sie mit einem glücklichen, sanften Lächeln den Blick zärtlich zu der Mutter auf und flüsterte: „Es

ist alles nur ein böser Traum gewesen, Mama! Nicht wahr? Du wirst ihn nie lieben, und er wird nie Dein Gatte werden, und Du wirst mit mir fortgehen, weit in ein fremdes Land, und wir werden all das Schreckliche vergessen. Und ich werde nichts sein, als Dein kleines Kind. Und Du wirst mich so sehr lieb haben, weil ich so arm, so ganz bettelarm bin und nichts habe, als Dich. Hörst Du mich, Mama?“

„Ich weiß, daß es Sünde ist, sich das Leben zu nehmen,“ fuhr sie fort, „ich weiß, daß ich Dir weh tun wollte, aber ich konnte nicht anders, Mama, glaube mir. Und nun wird alles anders sein. Nun werden wir ihn beide verlieren, Mama, aber wir werden gemeinsam um ihn weinen, und Du und ich, wir werden nur uns haben, sonst niemand auf der Welt. Hörst Du mich, Mama?“

„Ich höre,“ antwortete Swea dumpf.

„Und Du wirst nicht traurig sein, weil Du weißt, daß Du mein Leben gerettet hast. Nicht wahr, Mama?“

„Ja, mein Kind.“

„Dann ist es gut,“ lächelte Godewar. „Nun kann ich schlafen. Es ist so süß, wenn Du bei mir bist. Halte meine Hand, Mutter, und führe mich, damit ich den rechten Weg behalte.“

Die Augenlider sanken ihr zu. Starr blickte Swea auf ihr Kind, das ihr aufs Neue geschenkt war, aber sie sah es nicht an mit dem weichen Ausdruck der Liebe und der Hoffnung, sondern mit dem starren Blick der bittersten Verzweiflung. Diese kleinen, winzigen Kinderhände zerbrachen da so sorglos ein Menschenglück, als wäre es ein buntes Spielzeug, und sie wollte sich doch nicht zerbrechen lassen. Sie wollte ja doch ringen und kämpfen um ihr Glück. Sie wollte, ja, wenn es sein mußte, von Godewar ihr Glück auf den Knien erbetteln, aber lassen, nein lassen konnte sie es nicht, wie der Kindermund dort verlangte in seinem kindlichen, grausamen Egoismus, der ja auch in ihrer Seele nicht schweigen wollte.

Und wenn ihr Kind daran zugrunde ging, wenn

Godewar, wie sie ja schon gezeigt hatte, starr festhielt an ihrem Verlangen, wenn der Tod noch einmal kam und Godewar nicht wieder hergab?

Swea stöhnte auf. Die ganze Nacht hatte sie an Godewars Lager auf den Knien gelegen, während die Kleine fest und traumlos schlief, ein süßes, wehes Lächeln auf dem stillen Gesicht.

Als sich Gräfin Swea beim Morgengrauen erhob, war ihr Gesicht finster, und ein harter Entschluß stand in ihren verbunkelten Augen.

Sie hatte keinen Blick für Godewar. Nur als Godewar jetzt leise im Schlaf zu reden begann, da zuckte Sweas Hand schmerzvoll nach dem Herzen. Godewar erzählte, daß sie über das Wasser schreie, ein Sternlein glänze ob ihrem Haupte, das geleite sie sicher und ohne Führerin zu der schimmernden Barke, die sie aufnehme zu ihrer letzten Fahrt.

„So soll es sein,“ sagte plötzlich Swea hart, und strich mit ihrer weißen Hand ihrem Kinde das feuchte Blondhaar von der Stirn.

„Ich gelobe es, Godewar, so soll es sein!“

Da lächelte das Mädchen, und ein rosiger Schein breitete sich über sein Antlitz. Das Frühlicht malte Godewar Rosen auf die weißen Wangen und flocht einen Purpurkranz in ihr blondes Haar, gerade in dem Augenblick, da für Godewars Mutter alle Rosen starben.

* * *

Antje war wieder daheim in ihrem kleinen Friesenhaus in List.

Eine dumpfe Schwere lag ihr in den Gliedern, wohl scherzte und spielte sie mit den Kindern wie sonst, aber ihre Gedanken waren weit ab. Sie wollten — und das beunruhigte sie eben — bei Geert von Ranzau und einer schönen, vornehmen Frau, die so kalt ihr in die Augen gesehen, und an die sie doch immerfort denken mußte.

(Fortsetzung folgt.)

meisters wurde der bisherige Bürgermeister Herr Karl Höfner einstimmig wiedergewählt. Herr Höfner ist Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Ehrenbürger von Scheibbs und hat sich um das Wohl des Marktes bedeutende Verdienste erworben.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Personalnachricht.) Zu den jetzt in den hiesigen Revieren stattfindenden Gams- und Hirschjagden sind eingetroffen die Herren: Großindustrieller und englischer Generalkonsul Paul R. v. Schoeller aus Buchau, F. Holzwarth, Hotelier aus Wien und G. Stauffer, Generalsekretär des Herrn Hans Graf v. Wilczek aus Wien.

Landwirtschaftliches.

Zum Eisenkartell.

Das Aktionskomitee für die Veranstaltung eines allgemeinen Eisenkonsumtentages hat beschlossen, denselben am 20. und 21. Oktober l. J. in der Volkshalle des Wiener Rathhauses abzuhalten, und sich nach dieser Richtung hin auch mit der agrarischen Zentralstelle ins Einvernehmen gesetzt.

Vorbereitung der Handelsverträge in Ungarn.

Das königl. ungarische Ackerbaumministerium hat für die notwendigen Vorarbeiten anlässlich des Ablaufes des Ausglaiches und der Handelsverträge im Ministerium einen ständigen Begutachtungssenat organisiert, zu dessen Sitzungen im Bedarfsfalle auch alle jene Faktoren der wirtschaftlichen Interessentenvertretung geladen werden sollen.

Viehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs.

Dienstag den 2. September findet wieder ein größerer Hornvieh-Austrieb statt, worauf die Landwirte und Interessenten hiemit aufmerksam gemacht werden.

Eine Sommergeschichte.

(8. Fortsetzung.)

„Sie machen sich lustig über die Sache,“ erwiderte Mizzi, „aber mir kommt das gar nicht so vor! Denn ich werde am Ende wohl müssen!“ „Aber Fräulein Mizzi!“ „Ja, ich kann doch nicht auf einen Märchenprinzen warten! Ich passe doch nach meiner Erziehung gar nicht zu einem feinen Stadtherrn!“

den Tilda Platz; Mizzi saß am andern Ende. Die Leichbergwirtin trug gerade die Tasse auf, sie hatte ihr schönstes Geschir für die noblen Gäste hervorgeholt, und die Produkte ihrer Milchwirtschaft lagen sehr reinlich auf bunten Teller.

Die Lebensgeister hoben sich allseitig, je mehr die Sättigung vorschritt; und bald unterhielt man sich wieder recht munter. Der Spießpointner gab seine Geschichten zum besten, die Gymnastasten verhielten sich weniger exklusiv, und die Leichbergwirtin hatte sich auch hergesetzt, um den feinen Herrschaften alle Ehre anzutun.

„Ist Ihnen an meiner Unterhaltung denn plötzlich etwas gelegen?“ fragte sie zurück, „ich denke, Sie interessieren sich schon wieder weit mehr für andere Sachen!“

„Wie meinen Sie das?“ „Nun, zum Beispiel die Aussicht, die Sie anscheinend so begeistert hat, als ob Sie wie ein kleiner Volksschullehrer noch nie etwas gesehen hätten!“

„Tilda, sei nicht lächerlich,“ sagte er noch leiser, „Du warst müde und wolltest gleich ausruhen, ich aber spüre den Weg gar nicht und will doch wissen, warum ich etliche hundert Meter hinaufgekrazelt bin!“

Sie saßen jebes allein am Tisch. Denn noch während Paul sprach, hatten sich die andern vorn an den Abgang begeben, um den Lohn für die weite Partie zu genießen.

Sie lachte spöttisch: „Um Ausreden sind Sie nie verlegen! Als ob ich nicht wüßte, daß Sie ohne das einfältige, kleine Ding wahrscheinlich kaum einen Blick an die Aussicht verschwendet hätten!“

Paul runzelte die Stirn: „Also schon wieder eifersüchtig!“

„Bah, eifersüchtig! Was nicht noch alles! Allerdings sind Sie auch wie alle Männer — ein hübsches, einfältiges, recht junges Fräulein können Ihr unmöglich unbeachtet stehen lassen.“

„Tilda, Du benimmst Dich sehr lächerlich!“

„Und Du zumindest sehr rücksichtslos! Du weißt, daß ich abgespant und überhaupt etwas deprimiert bin.“

„Für das letztere sehe ich keinen Grund!“

„Du solltest Dich erinnern, wie mich der heutige Brief meines Mannes herabgestimmt hat und mich aufzuheitern versuchten. Er schreibt lieb und gut und freut sich auf das Wiedersehen, und ich weiß nicht, wie ich ihm begegnen soll!“

„Immer dieselben Geschichten,“ stöhnte Paul, „höre nur einmal auf davon! Ich werde ganz nervös! Wenn das nicht anders wird, fahre ich weg. Das hält ja kein Hund aus!“

So war doch noch ein kleines Gewitter niedergegangen.

6. Kapitel.

Auf dem Wiesenhofer Wochenmarkt herrschte jetzt um acht Uhr früh schon ein lebhaftes Gedränge. Er fand auch auf dem Marktplatz und einer quer von ihm wegführenden breiten Straße statt. Aber da die Musik diesmal aus quiekenden Ferkelstimmen und piependen Hühnern bestand, so hatte das Hauptpublikum ein bäuerliches Gepräge.

„Da schauens, Leithenbäuerin, so was kriegens ja am ganzen Markt nimma! So leicht sans zum Nachfuttern!“

„I glab's eh,“ sagte die in einem Ton, als ob der ganze Jammer der Erde drin läge, „i glab's eh — aber teuer, o mei! viel zu teuer sans. Dös trägt mei Wirtschaft net. Es geht eh so viel g'fehlt heuer! Die Fleischauger wollen nacha auch nix hergeben. O mei, es is a G'trett!“

„Aber Ihr tuts doch selber essen?“

„Mein Good! Hast eh recht — mir braucherten eh die meisten selber, man will doch a Bröckel Fleisch und a bissel Schmalz!“

In ihrer Wirtschaft hielt man sechs Kühe, die das geerntete Futter fraßen; die Milch, die sie gaben, brauchte man im Haus und für die Ferkela; die Schweine aß man selber, wenn sie fett waren. Sehr viel Geld kam auf diese Weise allerdings nicht ein, da eins das andere fraß — dafür mußte der Wald herhalten.

Weiter unten hingen auf langen Gestellen gestochene Säue, säuberlich aufgezupft, überhaupt zum erstenmal in ihrem Leben rein! Da schrien, feilschten, schimpften die Fleischauger, die an jedem Stück nur Haut und Veiner sahen, Speck und Fleisch schienen für ihre besonders konstituierten Sehnerven unsichtbar zu sein! Jene besseren Teile wuchsen den Schweinen erst zu, wenn sie in die Bank getragen wurden.

Auch der Pumsleithner schob sich durch die hin- und herflutende Menge. Ein rechtes Geschäft hatte er heut zwar nicht vor, aber zum Mittwochs Markt mußte man doch unbedingt fahren. Man wußte nie, was für ein guter Handel da auszufpionieren war; und besonders nachher bei der Dauersitzung im „Silbernen Reh“, wo man saß wie ein Pöckelhäring und sich an Boulaßch, Wein und Tratsch delectierte — da wärs direkt sündhaft gewesen, nicht dabei zu sein.

„Ah, da ist ja die Frau Greiner auch!“ Der Dicke begrüßte Mizzis Mutter. „Nun, haben's auch a Geschäft herunter?“

„Ich schaue mir die fetten Schweine an,“ sagte sie, „und habe auch sonst allerlei Kommissionen.“

„Die Säu' sind aber heute sündhaft teuer,“ bemerkte der Dicke. „Ich müßt Ihnen a schöne, fette Sau — billig, Frau Nachbarin! Derselbe brauchert nämlich a Geld und hat ka Fuhrwerk; es is beim Häufelmann vom Bockleithenbauern, gleich in den Fuchsgraben hinein. Fahrens am Nachmittag dort hin!“

Frau Greiner bedankte sich für die Auskunft und traf eine Weile später die alte Spießpointnerin. Die sah aus wie eine alte Bulldogge, welcher Eindruck durch das große, graue Umschlagtuch noch verstärkt wurde. Der Josef hatte sein dickes Gesicht und die listigen, kleinen Augen entschieden von ihr geerbt.

„Das paßt mir, daß ich Sie treff', Frau Greiner! Kommens a wenk mit mir die Straßen hinauf, ich möcht mit Jhna dishkuriern! Was macht denn die Wirtschaft?“

„Danke, ich beklage mich nicht. Es geht alles ganz gut. Ich hab meinen Lindenhof gern, und wir wirtschaften oben ganz gut!“

„Aber tragen tuts doch sicher nicht viel! Ich weiß das von unserm Bauernhof drinnen im Graben! Es wär doch viel gescheiter, Sie tätens amal verkaufen. Sie hätten dann an Ruh und so viel schönes bares Geld.“

„Mir liegt daran nicht so viel,“ sagte Frau Greiner, „die Mizzi hat so ihr Erbteil bar, und ich brauch nicht viel!“

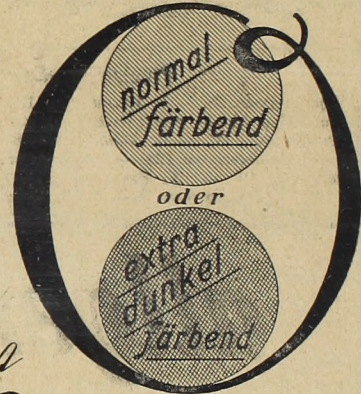
„Ja, die Mizzi! Is a liabs, gescheites Ding! Ge wiß wirts bald amal megheiraten. Allerdings is es hier nicht gar so einfach für die Madln. Es sind ihrer z'viele. Da schauens zum Beispiel meinen Josef an. Vinkelweise könnt er sie haben, und welche mit sehr viel Geld drunter; er is ja selber ein guter Bursch, tüchtig fürs Geschäft, trinkt nix, schaut ka Madl an. — Da muß was dahinter sein, hab ich mir denkt und hab genau aufgepaßt. Was glaubens jetzt, was es für an Grund hat?“

„Ich weiß nicht,“ sagte die andere.

(Schluß folgt.)

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



„Oberlindober“ Gaspin's Seife zu haben.

Was kosten Duffen... Was kosten Duffen... (Promotional text for Oberlindober soap)

MEINE ALTE advertisement with text: Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut...



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friesch Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.



Kaffee

Tee

Kakao

Schokoladen

nur von BrüderKunz

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRUF- u. GRAB MONUMENTE

VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

Volksbiograph

Verein Arbeiterheim

im Hotel „zum gold. Reichsapfel“

Waidhofen a. d. Ybbs.

Samstag, 31. August, und Sonntag,
1. September 1912, 8 Uhr abends

Vorstellung.

Sonntag, den 1. September, 4 Uhr nachm.

Kinder-Vorstellung.

Vorstellungen finden statt jeden Mittwoch.

Donnerstag, Samstag und Sonntag.

Die Verwaltung.

Willst du, daß wir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauf keine andren Bänder ein
Es die vom deutschen Schulverein!

Linus Osner, Amstetten

Zentrale für Photographie-Bedarf.

Ständiges Lager sämtlicher Neuheiten der photographischen Industrie des In- und Auslandes. Apparate der renommiertesten Fabriken zu billigen Preisen. — Fachgemäßer Rat und Unterricht. — Spezial-Prospekte auf Wunsch gratis und franko. — Kalante Bezugsbedingungen.

Junges Mädchen findet als Hilfsarbeiterin

Aufnahme in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Oberer Stadtplatz Nr. 33.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch Trüban, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42,000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres
4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für
auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien
Überweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Übernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Beteiligung statt. Mit den Nachtzügen verließen die auswärtigen Gäste unseren Ort, wir rufen ihnen nochmals ein kräftiges „Heil“ zu.

* **Hollenstein.** Donnerstag, den 22. August fand in Herrn Schönhammers großen Saale ein Konzert des jugendlichen Geigenvirtuosen Edy Frank unter Mitwirkung der Herren Schinko (Tenor) und Kopecky (Klavier) statt. Der ausgezeichnete Ruf, den Herr Frank trotz seines jugendlichen Alters von 17 Jahren schon weit und breit genießt, lockte eine zahlreiche Zuhörerschaft in den Konzertsaal, das andächtig den bezaubernden Klängen des jungen Meisters lauschte und in süßlichen Salven seinen Beifall spendete. Möge Herr Edy Frank, der nicht nur über künstlerisch vollendete Technik verfügt, sondern es auch versteht, sich mit seinen warmen edlen Tönen in die Herzen seiner Zuhörer zu geigen, überall der Lorbeer blühen, der ihm auch als echten und wahren Künstler in reichstem Maße gebührt. Außer Herrn Frank machte sich Herr Othmar Kopecky durch sein virtuosos Klavierspiel, das er nach Ablauf des Konzertes in lebenswürdigster Weise in den Dienst des Humors und der Gemütlichkeit stellte, um das Gelingen des Konzertes sehr verdient. Nicht vergessen dürfen wir der schönen Tenor-Arien Herrn Karl Schinko's, die ebenfalls wärmsten Beifall des Publikums fanden. Der Gesangverein Hollenstein stellte seinen neuen Flügel zur Verfügung, der durch seinen herrlichen weichen Ton sich auszeichnete und allgemeine Bewunderung erntete.

* **Gresten.** (Deutsche Heimat.) Die Ortsgruppe Gresten des Vereines veranstaltete am 17. d. M. einen äußerst gut besuchten Heimatabend im Saale des Gasthofes Blamofser. Der Obmannstellvertreter Fabrikant Schönauer begrüßte insbesondere den Direktor Dr. J. Mayer, Frau Dr. Paula Weitlof, Baron Raab und den Obmann der Hauptleitung Dr. Stepan, worauf der Real-schuldirektor Dr. J. Mayer aus Bruck einen hochinteressanten Vortrag über die Geschichte der Eisenindustrie in den Eisenwurzten hielt. Der Vortrag beweist gründliches Studium und Kenntnis der Geschichte und Gegend. Die gemeinverständliche Vortragsweise wurde noch durch zahlreiche Lichtbilder interessanter. Reicher Beifall wurde dem Redner, dem der Obmann der Ortsgruppe, Schriftsteller Schlinkert, den herzlichsten Dank aussprach. Am 24. ds. stattete die hiesige Ortsgruppe der Ortsgruppe Götting einen Besuch ab und unternahm am 25. d. M. einen Ausflug aufs Hochkaar.

* **Althartsberg.** Samstag, den 17. d. M. fand die konstituierende Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zum Bürgermeister wurde einstimmig Wirtschaftsbefizer Herr Franz Kappl gewählt. Zu Gemeinderäten wurden gewählt: Gastwirt Karl Pilsinger, Wirtschaftsbefizer Ferdinand Steindlesberger, Gastwirt Karl Hausberger und Zimmermeister Josef Sonnleitner.



ERHÄLTICH IN JEDER K.K.TABAK-TRAFIK

Vom Büchertisch.

Führer durch die Umgebung Wiens. Beschreibung der lohnendsten Ausflüge bis in die Gegend von Brunn und Horn im Norden, Grein und Admont im Westen, Leoben und Aspang im Süden, Oedenburg und Preßburg im Osten für die Zeit von 4 Stunden bis zu 2 Tagen. Von J. Frank. Fünfte, vermehrte und durchgesehene Auflage. Mit 15 Wegmarkierungskarten in Farbendruck und einer Uebersichtskarte. 17 Bogen. Oktav. Gebunden 4 K. Hartlebens Verlag. Die neue Auflage dieses Buches erfährt abermals eine Vermehrung, Ergänzung und gründliche Durchsicht seines Inhaltes. Die rühmensewerte Tätigkeit unserer alpinen Vereine und Gesellschaften, soweit sie die Herstellung neuer Wege und Steiganlagen, Markierungen, Schuhhäuser und Aussichtswarten, die Aenderung und Erweiterung bestehender alpiner Bauten in allen Teilen des umfangreichen, von uns erwähnten Gebietes anbelangt, wurde vollkommen berücksichtigt. Dadurch wurde die Zahl der Ausflüge jeder Kategorie bedeutend vermehrt, u. a. auch durch Einbeziehung des Gebietes der Donauuferbahn Krems-Grein und der von Wien aus immer häufiger besuchten Gegend zwischen Lundenburg und Brunn und Adamstal-Blansko. Außer dem Kletterer erfährt auch der immer mehr zunehmende Winterport entsprechende Würdigung und verweisen wir auf das diesbezügliche neue Kapitel am Schlusse dieses Buches, das insbesondere dem Anfänger manches Wissenswerte bieten wird. Die jenem Buche beigegebenen beliebigen freytaglichen Touristenkarten, wurden bis zur Gegenwart ergänzt und berichtigt und bilden nach wie vor eine jedem Bergwanderer willkommenen Beigabe. Die Zahl der Karten erfährt durch Beifügung der Blätter „Skirouten im Semmeringgebiete“ und „Skirouten im Oberen Traisental“ eine neuerliche Bereicherung. So wird denn auch diese neue Auflage, gleich den früheren, eine geeignete Aufnahme finden und den vielen Freunden der Natur und ihrer erhabenen Schönheiten, wie sie die Bergwelt unserer Heimat so überreich bietet, zahlreiche neue hinzufügen.

Zur Information über die Herbst- und Wintermode können wir das bekannte Modealbum „Parisiana“ bestens empfehlen. Nr. 4 von „Album Parisiana“ ist soeben erschienen und bringt auf 48 Seiten in elegantem farbenprächtigen Umschlage gegen 500 Pariser Originalmodelle. Ein großer Teil der Modebilder ist in den herrschenden Modifarben in prächtigem Kolorit wiedergegeben. „Album Parisiana“ bringt Toiletten, Blusen, Röcke, Hauskleider, Kindergarderobe, Wäsche und überhaupt alle Garderobestücke in reichster Auswahl. Das Heft kostet K 1-20 und ist in jeder Buchhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrages in Briefmarken vom Modeverlag „Le grande Chic“, Wien XVIII., Wittthauerstraße 17, direkt zu beziehen. Der genannte Verlag liefert auch erstklassige Schnittmuster zu den Modellen aus „Album Parisiana“ oder nach irgend einem anderen Modebilde.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die Folgen von Erkältungen

wird man leichter überstehen, wenn man eine Zeitlang Scotts Emulsion einnimmt und dadurch dem Körper neue Kräfte zuführt. Die Wirksamkeit von Scotts Emulsion ist so anerkannt und erprobt, dass viele, Erwachsene und Kinder, sie in Zeiten von Erkältungswetter oder vor Eintritt der rauheren Witterung regelmäßig einnehmen, um Erkältungen vorzubeugen. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird dadurch ungemein erhöht, eine ganz besonders für schwächliche Personen erwünschte Wirkung, die sonst bei jedem Witterungswechsel mit den bekannten Erkältungsbeschwerden zu tun haben.

Aus den reinsten und wirksamsten Bestandteilen zusammengesetzt und durch das eigenartige Scottsche Verfahren zuträglich und schmackhaft gemacht, ist Scotts Emulsion ein zuverlässiges, wohlgeeignetes Mittel, die Gesundheit rasch und nachhaltig zu festigen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?

Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte **Kaiserkaffee-Zusatz**

von Ad. J. Tiltz in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Farbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 30. August 1912, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Table with multiple columns listing financial data: Allgemeines Staatsschuld, Ost. Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, Ungar. Staatsschuld, Andere öffentl. Anlehen, Diverse Lose, Transport-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Valuten. Each entry includes 'Geld' and 'Ware' values.

Gefertigte erfüllen hiemit die traurige Pflicht, die Nachricht von dem am 28. August 1912 zu München erfolgten Ableben des Herrn

Kaspar Bartenstein

Präsident der Wieselburger Aktienbrauerei vorm. K. Bartenstein,
Verwaltungsrat der Poschacher Brauerei in Linz A.-G.,
Vorstand des Brauhauses Amstetten Ges. m. b. H.,
Vizepräsident des Bundes der niederöstr. Provinzbrauer,
Ehrenbürger von Wieselburg a. d. Erlauf

zu geben.

Die irdische Hülle des Veröblichenen wird von München nach Wieselburg überführt, wo das Leichenbegängnis am Montag, den 2. September l. J., nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, vom Trauerhause aus stattfindet.

Wieselburg, Linz, Amstetten, den 31. August 1912.

Der Verwaltungsrat
der Wieselburger Akt.-Brauerei
vorm. K. Bartenstein.

Der Verwaltungsrat
der Poschacher Brauerei A.-G.

Der Vorstand
des Brauhauses Amstetten
Ges. m. b. H.

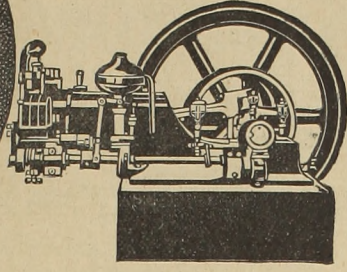
Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Luxenburgerstraße 53b.

Verlangen Sie unseren
Spezialprospekt 541b.

**Original
Otto'-Motoren**
für Benzin, Benzol, Petrolin,
Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc
108.000 solcher Motoren
mit über 1 Million
Pferdestärken
bisher geliefert!



Architekt Miklós von Bukovics

Stadtbaumeister, ger. beeid. Bau Sachverständiger
Waidhofen a. d. Ybbs

Nieder-Oesterreich

Telefon Nr 21
Postsparkasse:
Konto 73700

hat sein Atelier und
seine Wohnung in die
Gottfried Frießgasse
(eig. Haus) verlegt.

Abfölvontin eines einjährlgen Handelsfachkurses

sucht als Kontoristin in einem größeren
Unternehmen Posten. Gefällige Anträge unter
„Fleißig“ an die Verwaltung d. Bl. 657

Jahreswohnung

zu beziehen ab 1. Oktober, bestehend aus
2 Zimmern, Kabinett, Vorzimmer, Küche,
Abort, Veranda, Speis, Gartenbenützung,
zu vermieten. Zell Nr. 134 bei J. Hummer.

Kaufmannshaus

auf bestem Posten der Stadt Amstetten, seit
40 Jahren bestehend, ist samt Nebenräumen
und Garten auf 6 Jahre zu verpachten.
Auskunft bei J. Brückler, Amstetten.

M.-Enzersdorf.

Schönes Privathaus, gut gebaut, 3 Zim-
mer, 2 Kabinette, 2 Küchen, Veranda,
Wasserleitung, Vor- und Obstgarten, ist
günstig um 22.000 K zu verkaufen. Aus-
kunft: A. Schneider, Friseur, Hinterbrühl,
Hauptstraße 62.

Zu verkaufen

Villa Waldmeister in Waidhofen a. d. Ybbs, Pock-
steinerstraße 37, Eingang Niedmüllerstraße 5, samt
Garten, 376 Quadratklaster Ausmaß, 6 Wohn-
zimmer, 2 Dienerzimmer, 1 Küche, 1 geschlossene heiz-
bare Veranda, 1 offene Terrasse, 1 Badezimmer, 1 große
Speise, 3 Keller, 1 Gerätekammer, Hühnerstall und
Hühnerhof, Wasserleitung, elektrisches Licht, Kanali-
sierung usw. usw. Nähere Auskünfte erteilen die
Eigentümer im Hause selbst zwischen 11 und 12 Uhr
vormittags an Wochentagen.

Trinket

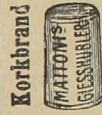
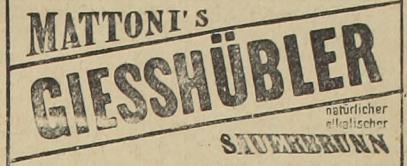
Kunz

Nährsalz

Kaffee

gemischt mit Bohnenkaffee.

Seit Jahrhunderten bekannt



als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
stets glänzend bewährt.

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei
Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer ummöbliertes Zimmer
zu vermieten. zu vermieten.
Möbliertes Zimmer mit separiertem Ein-
gang zu vermieten.

Nur zwei Heller

tätlich für seine geistige Nahrung auszugeben ist sehr bejehenden
und doch
bietet die Deutsche Natur-Gesellschaft v. für den geringen
Beitrag von K. 2.— wertvoll, der pro Tag nur etwa
2 Heller ausmacht, ihren Mitgliedern eine Zeitschrift, jähr-
lich 5 Bücher und eine große Reihe von anderen Ver-
günstigungen, so daß niemand verärgern sollte, sich sofort
unentgeltlich
die ausführl. 64 Seiten starke Werbeschrift der D. N. G. von
der Geschäftsstelle Leipzig, Königsstr. 3. oder durch eine be-
liebige Buchhandlung kommen zu lassen.

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Gesellschaft m. b. H.

empfehltsich zur

≡≡≡ Anfertigung von allen Arten Drucksorten ≡≡≡

für Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende, Aemter, Behörden, Vereine usw.

Sorgfältigste und beste Ausführung! Billigste Berechnung!

Im Hause der Verkehrsbank.

Im Saale „zum gold. Löwen“

Mittwoch, 4. September
:: abends 8 Uhr ::

Soiree
des Wiener

Udel-Quartett

mit neuem Programm.

Eintritt 2 K. Karten à K 1'60 vorher in
Albert Herzigs Buchhandlung.



An die geehrte Hausfrau!
Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!

Dieses echte, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparjamkeitssinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Beste
Vollmilch

von der 509

Meierei Claryhof.

Zustellung ins Haus.

Depot im Hotel Hierhammer.

Gut gekaut 637

ist halb verdaut.

ZÄHNE

im Munde festsitzend, brauchen nicht herausgenommen zu werden

von K 4.— aufw.

Plomben in Gold, Silber, Email, von K 2.— aufw.

Zahnziehen, vollkommen schmerzlos, K 1.—.

Ganze Gebisse

auch gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich 6 Kronen.

Reparaturen K 1.80.

Erstes zahnärztliches u. zahntechnisches Atelier

Wien IV. Schleifmühlgasse 1.

Telephon Nr. 2106.

Ordination von 9—6 Uhr. Sonn- und Feiertage nur von 9—12 Uhr. — Arbeiten für Provinzkunden werden in einem Tag ausgeführt.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, Bürgermeistern und städtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch ein nützlich-er Besuch eines fachkundigen Beamten. Probennummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164

Eiskaffee, Gefrorenes

Schlagobers, Torten, Desserts, Bäckereien usw.

empfehlen in bekannter Güte immer frisch die

Konditorei S. Schnessl

Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstrasse Nr. 7.

Separierter Serviersalon.

Versteigerungs-Edikt. E 400/12

Auf Betreiben der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Freiherrn v. Plenker, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 21. Oktober 1912, vormittags 11 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaft „Bürgerliche Behausung Nr. 61 im Markte Zell a. d. Ybbs, Bd. I, E. 3. 76, bestehend aus dem auf der Bauparzelle 95 erbauten Hause Nr. 61 und der Gartenparzelle 108, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 1900 K u. zw. 1700 K für das Haus, 200 K für den Garten, bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 983 K 33 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenblatte der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 21. August 1912.

Dr. Pippal.

Praktikant

für Kanzlei und Lager per bald gesucht. Nur junge Leute mit guter Schulbildung, über 15 Jahre alt, wollen selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften einsenden. Gelegenheit zur Ausbildung als Elektrotechniker geboten.

„Elektrizitätswerk“ Opponitz a. d. Ybbs.

Geschäftseröffnungs-Anzeige.

Mit 1. September eröffnen die Geschwister

Rosa Wickenhauser und Franz Radmoser
am Unteren Stadtplatz Nr. 19 (im Weigend-Hause)

ein
Modisten-, Leinen-, Futterstoffe- u. Zugehör-Geschäft.

Rosa Wickenhauser, durch mehrere Jahre in ersten Modosalons Wiens tätig gewesen, ist imstande, jedweder Geschmacksrichtung zu entsprechen und wird sorgfältige, fleißige Arbeit liefern; Franz Radmoser, durch vieljährige Verwendung in bedeutenden Kaufhäusern mit den ersten Bezugsquellen vertraut, wird ein bestsortiertes Lager in Originalschlesischen Leinen, Futterstoffen, Zugehörartikeln usw. usw. führen. Mit Hinsicht auf das Modistengeschäft wird auch ein Lager von Seidenstoffen, Samten, Bändern, Gestecken verschiedener Preislagen, Kunstblumen usw. gehalten.

Wir werden bemüht sein, unsere geehrten Kunden reell, zu billigsten Preisen, auf das Zuverlässigste zu bedienen und bitten um geneigten Zuspruch.

641

für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Müller, Waidhofen a. d. Ybbs

Druck und Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Kundmachung.

Die Sparkassa Melk gibt hiemit bekannt, daß vom

1. Oktober 1912 an

sämtliche Spareinlagen mit 4 1/4 %

verzinst werden.

Die Tagesverzinsung ist bereits eingeführt!

Die Direktion der Sparkassa Melk. 649

Klein-Auto

„Adler“, zweisitzig, 9 HP, vorzüglich erhalten und betriebsicher, preiswert zu verkaufen.

Anfragen zu richten an Leo Bamberger, Gutsbesitzer in Zehenthof, Post Neubruck, N.-Oe.